



Ein Themenheft der



ERLASSJAHR 2000

Entwicklung braucht Entschuldung

Herausgeber:

Kolpingwerk Deutschland

Redaktion:

Andreas Finke, Andrea Herzog-Legewie, Otto M. Jacobs

Autor:

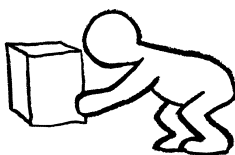
Andreas Finke

Graphische Gestaltung:

Atelier Zalfen, Marmagen

Druck:

Druckerei Anders, Prüm



Themenheft 4 der



Kolpingwerk Deutschland,
Referat Jugendarbeit, Kolpingplatz 5 - 11, 50667 Köln

Gefördert aus Mitteln des Katholischen Fonds, MISEREOR und der Europäischen Kommission.

Vorwort	5
I. Einleitung	6
II. Geht es uns nicht allen so? Zugang zum besseren Verständnis	9
III. Ursachen der Verschuldung	16
IV. Auch Schulden haben eine Geschichte	27
V. Entschuld(ig)ung - oder: Der Ausweg aus der Schuldenkrise	41
VI. Praktische Tips zur Umsetzung	61
VII. Literatur- und Materialtips	65

VORWORT

„Die Nöte der Zeit werden Euch lehren, was zu tun ist.“ Dieses Motto von Adolph Kolping erfährt zur Zeit neue Aktualität: Die Überschuldung von Personen und Ländern bedroht nicht nur die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Betroffenen, sondern der Gesellschaft insgesamt. Die ärmsten Länder der Erde werden dazu gezwungen, ihre spärlichen Ressourcen für die Zahlung ihrer Schulden und nicht zum Wohl der Bevölkerung einzusetzen. Das kann nicht in unserem Sinne sein!

Das Heilige Jahr 2000 gibt uns darüber hinaus Anlaß, erneut über die christliche „Option für die Armen“ nachzudenken und konkrete Schritte für eine Solidarität mit den Armen zu gehen.

Im Geist weltweiter Gemeinschaft sehen wir uns in der Verpflichtung, für eine echte und umfassende Lösung des Schuldenproblems einzutreten und das öffentliche Bewußtsein für die internationale Verschuldung zu stärken. Wir wollen unsere Leitungskräfte und Mitglieder anhand dieses Themenheftes umfassend informieren und Handlungsvorschläge für eine dauerhafte Lösung der Schuldenkrise aufzeigen. In einem methodischen Teil sind Beispiele und Anregungen für die Arbeit vor Ort gegeben.

Den ärmsten Menschen der Erde muß im Jahr 2000 ein Neuanfang ohne erdrückende Schuldenlast ermöglicht werden. Dafür setzen wir uns ein und ermuntern Euch, sich ebenfalls der Thematik anzunehmen und im Rahmen Eurer Möglichkeiten tätig zu werden.

Entwicklung braucht Entschuldung - ein Zeichen der Hoffnung für den Start in das neue Jahrtausend!

Köln, im Juni 1999

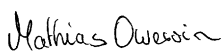
Die Bundesleitung der Kolpingjugend



Christiane Flesch
Bundesleiterin



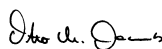
Brigitte Scharlau
Bundesleiterin



Mathias Owerrin
Bundesleiter



Alois Schröder
Pastorale Begleitperson



Otto M. Jacobs
Bundesjugendsekretär

I. Einleitung

Erlaßjahr 2000

Entwicklung braucht Entschuldung

Was für jeden Menschen in seinem eigenen Leben nachvollziehbar ist, das gilt in gleicher Weise auch für jedes Land dieser Erde. Zu viele Schulden schränken die Lebensmöglichkeiten ein, liegen wie eine schwere Last auf den Schultern und hindern daran, das Leben selbst in die Hand zu nehmen. Schulden machen abhängig von dem, der Geld verliehen hat. Deshalb heißt die Devise, Schulden so schnell wie möglich wieder zurück zu zahlen.

Aber was passiert, wenn dies nicht möglich ist? Jeder Mensch kann in eine Schuldenfalle geraten, aus der er nur schwer, wenn überhaupt, herauskommt. Um diesen Zusammenhang zu erkennen, soll in diesem Themenheft das Problem der Schulden zunächst am Leben jedes und jeder einzelnen dargestellt werden.

Bei der Kampagne „Erlaßjahr 2000“ geht es aber um mehr. Hier stehen Länder im Mittelpunkt, die sich bei privaten Banken, bei reichen Nationen oder internationalen Institutionen verschuldet haben. Was geschieht, wenn diese Länder ihre Schulden nicht mehr begleichen können? Welche Folgen hat es, wenn die Schuldenlast so schwer drückt, daß sie den ärmsten

hochverschuldeten Ländern keine Möglichkeit mehr zu einer eigenständigen Entwicklung gibt? Familien leiden unter Hunger, flüchten vom Land in die Stadt auf der Suche nach letzten Überlebenschancen, die Gesundheitsversorgung liegt am Boden und Kinder müssen arbeiten, statt zur Schule gehen zu können. Dies sind nur Auszüge aus einer unerträglichen Situation, die viele Menschen in den ärmsten hochverschuldeten Ländern erleiden.

Diese Arbeitshilfe will für eines der größten Probleme der Entwicklungsländer sensibilisieren. Sie will darauf aufmerksam machen, wie es zur Verschuldung der ärmsten Länder gekommen ist, welchen Umfang die Verschuldung erreicht hat, welche Folgen das für ein ganzes Land und die Menschen, die dort wohnen, hat und sie will erklären, wer die Verantwortung dafür trägt.

Dabei soll aber nicht Halt gemacht werden. Es sollen Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt werden, wie die Schuldenkrise der ärmsten Länder überwunden werden kann, damit Menschen wieder Lebensmöglichkeiten erhalten und Entwicklungschancen bekommen.

Am 19. Juni 1999 treffen sich die Regierungen der 7 reichsten Länder dieser Erde und Rußland in Köln. Es ist das sog. G7/G8-Treffen. Diese Länder zählen zu den größten Gläubigern weltweit. Sie leihen den armen Ländern Geld, sowohl direkt als auch über internationale Institutionen wie der Welt-

1. EINLEITUNG

bank und den Internationalen Währungsfonds (IWF). Sie vergeben Kredite in fast unvorstellbarer Höhe.

Die Kampagne „Erlaßjahr 2000“ hat es geschafft, allein in Deutschland über 1.400 Organisationen für ihr Anliegen zu gewinnen. Auch das Kolpingwerk Deutschland und verschiedene Diözesanverbände sind Mitglied dieser Kampagne. In über 40 Ländern dieser Erde engagieren sich Menschen für einen weitreichenden Schuldenerlaß. Wenn die Staaten in Köln zusammentreffen, um über die Zukunft der Weltwirtschaft zu diskutieren, dann werden auch über 50.000 Menschen erwartet, um den Verantwortlichen über zehn, vielleicht sogar 20 Millionen Unterschriften zu überreichen, die unter der Forderung stehen, den ärmsten Ländern wieder das Recht und die Möglichkeit zu einer eigenständigen Entwicklung einzuräumen.

Eine Entlastung, die den Ärmsten wieder ein Recht auf ein menschenwürdiges Leben gewährleistet. Welche Forderungen dies sind, soll kurz dargestellt werden. Auf jeden Fall zählt sie zu einer der größten Unterschriftenaktion, die es weltweit jemals gegeben hat.

Schließlich geht es darum, das Verschuldungsproblem besser zu verstehen, Zusammenhänge zu erkennen und eigene Handlungsmöglichkeiten zu entdecken. Deshalb sollen hier auch Aktionsmöglichkeiten und Hilfen für die Gruppenstunden an die Hand gegeben werden. Denn mit dem 19. Juni endet diese Kampagne nicht. Anliegen muß sein, daß die ärmsten Länder der Welt wieder zu Gesellschaften werden, die eigenständige Entwicklungsmöglichkeiten im Sinne aller Menschen bekommen. Für dieses Ziel ist ein Schuldenerlaß ein wichtiger Schritt.



1. EINLEITUNG

Der U2-Sänger Bono über die „Jubilee 2000 Coalition“ und den Schuldenerlaß für Entwicklungsländer: „Bob Geldofs Live-Aid-Aktion (in den 80er Jahren) hat 200 Millionen Dollar für Afrika zusammengebracht. Wenn man sich nun vor Augen führt, daß genau diese Summe jede Woche von den ärmsten Ländern Afrikas nur zur Schuldentilgung ausgegeben wird, kann man darüber nur Wut empfinden. Afrika schuldet den westlichen Gläubigern 227 Milliarden Dollar - das sind 379 Dollar für jeden Mann, jede Frau und jedes Kind in Afrika.

Nachdem die Trümmer in den Katastrophengebieten von Honduras und Nicaragua weggeräumt waren, traf die Menschen dort ein zweiter, vielleicht noch größerer Schock: Sie mußten erkennen, daß sie neben ihren persönlichen Verlusten noch die Schuldenlast von 1,5 Millionen Dollar pro Tag tragen müssen. Und auf jeden Dollar, den der Westen in Hilfsprojekte in den Entwicklungsländern steckt, kommen neun Dollar, die diese Länder zur Schuldentilgung aufbringen müssen.

Der Wirtschaftsjournalist Larry Elliot hat kürzlich im Guardian geschrieben, in diesen Tagen würden nicht mehr einzelne Schuldner, sondern ganze Länder wegen ihrer Schulden ins Gefängnis gesteckt. ... Die Menschen aus den ärmsten Ländern wollen heute keine Brotkrumen vom gedeckten Tisch, sie wollen auch keine wohlthätigen Gesten - sie wollen selbst am Tisch sitzen. Sicher, für die jetzige Situation sind beide Seiten verantwortlich.

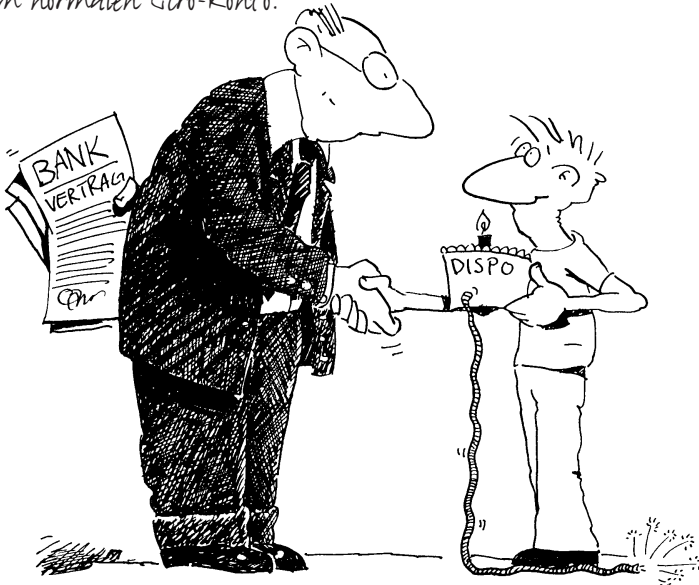
Jahrelang hat es diese Mischung aus schlechten Darlehnsverträgen, schlechten Kreditaufnahmen, schlechter Wirtschaftslage und einfach Pech gegeben. Die Organisation „Jubilee 2000“ (Anm.: so heißt die Kampagne „Erlaßjahr 2000“ in England) fordert nun, die unbezahlbaren Schulden müßten in einem offenen und fairen Prozeß bis zum Jahr 2000 abgeschrieben werden.

Und weiter: Es muß eine neue Disziplin beim Geldleihen und Geldvergeben entstehen, und es muß verhindert werden, daß sich erneut Schuldenberge auf türmen können. Ich bin für die Ziele von „Jubilee 2000“. (Bono ist Sänger der berühmten Rockband U2. Mit David Bowie und anderen Popstars unterstützt er die Kampagne „Erlaßjahr 2000“. Derzeit ist geplant, daß U2, REM und andere Popstars am 19.06. nach Köln kommen werden, um die Anliegen dieser Kampagne vor den Staats- und Regierungschefs zu unterstützen.)

II. GEHT ES UNS NICHT ALLEN SO?

II. Geht es uns nicht allen so? Zugänge zum besseren Verständnis

„Lustvoll, aber kontrolliert“ so überschreibt der SPIEGEL seinen Artikel am 12. April 1999 über die Schulden von Jugendlichen in Deutschland. Rund 850.000 Jugendliche zwischen 15-20 Jahren haben Schulden. „Meiner Oma waren Schulden noch peinlich“, sagt Kathrin, 17 Jahre, „mir überhaupt nicht“. Auch wenn die meisten Jugendlichen dabei mit ungefähr 500 bis 1000 Mark in der Kreide stehen, gibt es nicht wenige Anfang 20-Jährige, die im Schnitt 35.000 Mark Schulden haben. Im Angesicht von Werbetbotschaften, Kaufsucht, Frustkäufen und Konkurrenzkämpfen auf den Schulhöfen und im Bekanntenkreis erweist sich der berühmte Dispo-Kredit oft als guter Weggefährte. Schließlich fällt es den Banken nicht sonderlich schwer, einen Kredit einzuräumen. Besser gesagt: So ein „Dispo“ gehört automatisch zu einem normalen Giro-Konto.



1. Gute Schulden – schlechte Schulden?

So lange alles unter Kontrolle bleibt, müssen Schulden an sich noch kein Problem sein. Schließlich ist Schulden-machen grundsätzlich noch nicht das entscheidende Problem. Viele unserer Eltern haben Schulden bei der Bank gemacht, um ein Haus bauen oder kaufen zu können. Damit läßt sich die Miete sparen. Sich Geld bei der Bank zu leihen, um davon ein Fahrrad zu kaufen, mit dem man dann Zeitschriften verteilt, ist eine ganz normale Investition. Denn durch den Verdienst aus diesem Job lassen sich die Schulden für das Fahrrad womöglich schnell zurückbezahlen. Jedes weitere Einkommen aus dem Job ist dann reiner Gewinn. Oft leihen uns auch die Eltern Geld für solche „Investitionen“ und sagen, wir sollen es ihnen zurückbezahlen. Schulden machen kann also durchaus sinnvoll sein. Sie werden erst dann zum Problem,

Diese Überlegungen drücken sich dann in unserer fast alltäglichen Frage aus: „Kann ich mir das leisten?“ Schließlich stellen wir dann oft mit Trauer fest, daß die Turnschuhe, die Jeans, der Walkman, das Eis oder der Kinobesuch einfach nicht mehr drinsitzen, weil das Taschengeld schon längst ausgegeben ist oder der Job einfach nicht so viel hergibt und auch die Eltern oder die Bank uns nichts mehr leihen.

- m wenn der Job nicht so viel einbringt, wie erwartet
- m wenn Geld für die sog. Konsumgüter wie Klamotten, Handys, Computer, Auto, Urlaub usw. ausgegeben werden, die wir uns eigentlich nicht leisten können
- m wenn die Zinsen für das geliehene

2. Schulden – und dann?

Besonders schlimm wird es vor allem dann, wenn wir das geliehene Geld nicht mehr zurückbezahlen können und dann in eine sog. Schuldenfalle hineingeraten.

Eine Schuldenfalle schnappt zu:

Stellen wir uns vor, wir leihen uns bei der Bank 1000 Mark zu 10 Prozent Zinsen. Nach einem Jahr haben wir 1100 Mark Schulden, nach zwei Jahren 1210 Mark, nach drei Jahren 1331 Mark usw. Wenn wir es also nicht schaffen, im ersten Jahr 100 Mark aufzubringen, dann werden die Schulden immer größer. Dies sind aber nur die Zinsen, die 1000 Mark müssen auch zurückbezahlt werden. Die Schuldenfalle schnappt also zu, wenn wir den Schuldendienst (Tilgung und Zinsen) nicht begleichen können. Es muß also möglich sein mehr als 100 Mark im Jahr zurückzubezahlen.

Andernfalls kommen Geldverleiher und fordern die Leihgabe von uns zurück. Sie werden Gläubiger genannt. Im Fernsehen sind diese Gläubiger oft die bedrohlichen Geldeintreiber, die vor keiner Gewalt zurückschrecken. Leider ist dies auch manchmal im wirklichen Leben so. Normalerweise fordern aber die Banken ihr Geld zurück, und wenn wir ihnen dies nicht zurückgeben können, geht die ganze Sache vor Gericht. Es wird Eigentum verpfändet und bis zu einer gewissen Grenze wird alles verkauft, was der Bank noch Geld bringt. Nicht ohne Grund gibt es auch den Vergleich, den

Bankrott und ein sog. Insolvenzrecht. Es besagt, daß keine Bank den Besitz und das Einkommen über ein Existenzminimum hinaus pfänden darf. Diese Gesetze garantieren also einen Schutz desjenigen, der sich verschuldet hat. Sie haben aber auch einen vorbeugenden Charakter. Denn mit einer solchen Grenze sind die Banken gezwungen, ihr Geld vorsichtiger zu verleihen und zusammen mit der Person zu überlegen, ob sie sich die Schulden überhaupt leisten kann. Sonst sieht die Bank ihr Geld nie wieder. Wenn es den gesetzlichen Schutz nicht geben würde, könnte die Bank jeden Pfennig von ihrem Schuldner eintreiben, den sie besitzt. „Du hast wieder etwas Geld verdient? Gut, dann her damit, weil Du Deine Schulden immer noch nicht bei uns abbezahlt hast.“ Das deutsche Gesetz gibt jedem Menschen trotz höchster Schulden ein Recht auf ein Mindesteinkommen, das er zum Leben benötigt. Davon kann ihm nichts weggenommen werden.

3. Auch Schuldner haben Rechte

Was also in Deutschland nicht nur guter Stil, sondern Gesetz ist, das ist in anderen Ländern noch längst nicht selbstverständlich. Für viele Menschen ist das Risiko wirklich zu hoch, Schulden zu machen, um sich etwas zu kaufen, mit dem sie Geld verdienen könnten. Man stelle sich nur einmal die Geschichte von José vor, der in einem Entwicklungsland lebt:

José leiht sich Geld bei einer Bank, um sich davon einen LKW zu kaufen. Damit will er ein eigenes Transportunternehmen gründen. Er überlegt sich, daß der Lastwagen in drei Jahren abbezahlt sein müßte, wenn er viele Transportaufträge bekommt und alles

wirklich gut klappt. Da der Wagen wohl auch länger hält, kann er sich nach diesen drei Jahren auch noch das Geld einstecken, daß er vorher der Bank zurückzahlen mußte. Er kauft sich einen zweiten und einen dritten Lastwagen, stellt zusätzliche Fahrer ein und hat ein immer größeres Transportunternehmen.

Was aber ist, wenn José im ersten Jahr krank wird und für eine längere Zeit nicht mehr fahren kann? Er verdient kein Geld und kann seine Schulden nicht zurückbezahlen. Die Schulden werden immer höher. Schließlich muß er seinen Lastwagen verkaufen, um einen Teil zurück zu bezahlen. Aber ein Rest von den Schulden bleibt. Er gerät in eine Schuldenfalle aus der er nicht mehr herauskommt, weil er weder die Schuldensumme tilgen, noch die darauf anfallenden Zinsen zahlen kann. Ihm wird alles weggenommen, was er sonst noch besitzt. Schließlich will die Bank ja ihr Geld zurück.



4. Entwicklung braucht Entschuldung

Damit Menschen wie José, die unverschuldet in diese Lage geraten sind, wieder eine Chance bekommen, müssen ihnen die Schulden erlassen werden, wenn sie bereit sind, dafür verträgliche Bedingungen zu erfüllen. Sie müssen die Möglichkeit bekommen, wieder neu anzufangen, wieder neuen Mut zu schöpfen, um aus den Fehlern, die beim ersten Mal gemacht wurden, lernen zu können. Denn José kann nicht nur ein Leben lang Schulden abbezahlen. Er braucht auch die Möglichkeit, wieder Geld leihen zu können, um eine neue Idee zu verwirklichen. „Entwicklung braucht Entschuldung“ heißt dann:

- m neue Lebenschancen erhalten
- m wieder eine Zukunft haben
- m das Leben wieder in die eigenen Hände nehmen können
- m sich wieder frei fühlen für einen eigenen Lebensweg

5. Dann wird es ein großes Freudenfest geben!

Die Bibel berichtet auch von Menschen, die sich verschuldet haben. Durch ihre Verschuldung wurde ihnen die Lebensgrundlage geraubt, denn sie mußten häufig ihren Grund und Boden zur Schuldentilgung hergeben. Aber als Bauern lebten sie ja gerade von diesem Boden. Manchmal mußten sie sich sogar selbst oder ihre Kinder in die Schuldklaverei verkaufen.

So heißt es in 1 Sam 22,2: Noch bevor David König wurde, schlossen sich ihm Menschen an, „die in Not und Schulden verbitterten Herzens“ waren. In 2 Kön 4 klagt eine Frau bei Elisa über die Folgen ihrer Verschuldung: „Dein Knecht, mein

Mann, ist gestorben. ... Nun kommt der Schuldherr und will meine beiden Kinder nehmen zu leibeigenen Knechten.“ Gott ließ Propheten gegen die Zustände der damaligen Zeit aufstehen und Wunder vollbringen.

Dafür ist Elija ein gutes Beispiel. Herrscher haben Menschen zu ihren Sklaven gemacht, die sich bei ihnen derart verschuldet haben, daß sie sie nicht zurückzahlen konnten, außer dadurch, daß sie sich selber verkauft haben. Amos (2,6; 5,11) und Jesaja (5,8) sind Propheten, die laute Klage erheben über die Lebensumstände der verelendeten Kleinbauern. Der Abstand

11. GEHT ES UNS NICHT ALLEN SO?

zwischen arm und reich war unüberbrückbar. Dies zeigt, daß Gott die Situation der Menschen kennt, in die sie hineingeraten können. Das heißt also nicht, daß es kein Leid, keine Ungerechtigkeit gab und gibt. Zum Menschen gehört es, daß es Unterschiede zwischen arm und reich, Herrschern und Beherrschten gibt. Aber dennoch: Vor Gott sind alle Menschen gleich. Alle Menschen haben das gleiche Recht auf ein würdiges und das heißt selbstbestimmtes Leben. Gott spricht jedem Menschen ein Recht zu, Grundlagen für dieses Leben zu haben. Ihm gehört das Land, und er hat es geschaffen für alle Menschen, die auf ihm leben. Zwar können Menschen über das Land verfügen, sie können es aber niemals besitzen. Wer darüber bestimmt, muß es wie ein guter Sachwalter tun, der es allen zugute kommen läßt. Nutzt er es nur für sich und schadet anderen Menschen, hat er das Recht vor Gott verloren, über dieses Land zu bestimmen.

Deshalb ruft Gott ein Jubeljahr aus, an dem es eine große Freude gibt, weil Menschen aus der Abhängigkeit befreit werden und ihnen zurückgegeben wird, was einst ihnen gehörte.

„Du sollst sieben Jahreswochen,
sieben mal sieben Jahre, zählen;
die Zeit von sieben Jahreswochen
ergibt für dich

neunundvierzig Jahre.

Im siebten Monat, am zehnten

Tag des Monats, sollst du das

Signalhorn ertönen lassen;

am Versöhnungstag

sollt ihr das Horn im ganzen

Land ertönen lassen.

Erklärt dieses fünfzigste Jahr für

heilig, und ruft Freiheit für

alle Bewohner des Landes aus!

Es gelte euch als Jubeljahr.

Jeder von Euch soll zu seinem

Grundbesitz zurückkehren,

jeder soll zu seiner

sippe heimkehren.

Dieses fünfzigste Jahr

gelte euch als Jubeljahr.“

(Lev 25, 8-11).

II. GEHT ES UNS NICHT ALLEN SO?

Für uns Christen ist das Jahr 2000 wieder ein fünfzigstes Jahr. Die Kirchen unterstreichen daher um so deutlicher die Forderung nach einem wirksamen Schuldenerlaß der ärmsten Länder, da Hunger, Vertreibung und Verelendung in den ärmsten Ländern der Welt genau dem widerspricht, wozu die Schöpfung Gottes den Menschen dienen sollte.

Für die Kirche ist es also dringend an der Zeit, die ärmsten Länder von der Schuldenlast zu befreien und eine Ordnung zu schaffen, die es verhindert, daß Länder wieder in eine Schuldenkrise geraten. Wie ist es aber überhaupt zu dieser Schuldenkrise gekommen?

„Ich halte es zuallererst für meine Pflicht, die staats-
oberhäupter und ihre Regierungen
in Afrika zu ermahnen,
das Volk nicht mit inneren und
äußeren schulden zu erdrücken.
Sodann richte ich einen
dringenden Appell an den
internationalen Währungsfonds,
an die Weltbank sowie an alle
Gläubiger, sie mögen die die
afrikanischen Länder
erdrückende schuldenlast
erleichtern. schließlich ersuche
ich eindringlich die Bischofs-
konferenzen der Industrieländer,
sich bei ihren Regierungen und
anderen interessierten stellen
zu Anwälten für diese sache
zu machen. Die Lage zahlreicher
afrikanischer Länder ist so
dramatisch, daß Verhaltensweisen
der Gleichgültigkeit und Taten-
losigkeit nicht möglich sind“

(Papst Johannes Paul II.,
1994 bei seinem Besuch in Afrika)

III. URSACHEN DER VERSCHULDUNG

III. Ursachen der Verschuldung



III. URSACHEN DER VERSCHULDUNG

Mit der Verschuldung ganzer Länder ist es vom Prinzip her genauso wie mit jedem von uns auch. Hier ein Beispiel, das so oder so ähnlich auf alle hochverschuldeten Länder zutrifft:

Brasilien will einen großen Staudamm bauen, mit dem sich sehr viel Strom produzieren läßt. Die Regierung sagt sich: Wir sparen dadurch langfristig so viel Geld, weil uns in Zukunft die Natur den Strom schenkt und wir ihn nicht jedes Jahr teuer kaufen müssen. Gesagt getan. Leider hat Brasilien aber keine Betriebe, die die großen Turbinen bauen und die Elektronik liefern können. Außerdem braucht man große Generatoren und viele Leute, die genau wissen wie man so etwas baut. Brasilien geht also zu einem großen deutschen Stromkonzern und fragt, ob die Firma so einen großen Staudamm bauen kann. Das Unternehmen sagt zu und nennt einen Preis. Der Preis wird in der Höhe von Dollar angegeben. Brasilien hat zur Zeit nicht so viel Geld, um das bezahlen zu können. Also leihen sie sich Geld. Dafür stehen genug Gläubiger zur Verfügung, denn alle sind davon überzeugt, daß es ein gutes Projekt ist, das bald Gewinne macht. Wenn alles klappt, kann Brasilien also bald das Geld zurückbezahlen, und durch die Zinsen hat die Bank ein gutes Geschäft gemacht. Brasilien leiht sich also eine Menge Dollar von der Bank, kann den deutschen Großkonzern bezahlen und den Staudamm bauen.

Alles klappt prächtig und die Anlage läuft gut.

Plötzlich kommt die Bank und sagt: So Brasilien. Du weißt, daß ich Dir Geld geliehen habe. Jetzt möchte ich allmählich etwas

davon zurückbekommen. Aber ich möchte es auch in Dollar wiederhaben. Gut, sagt sich Brasilien, zahlen wir es zurück. Nur wie? Wir haben zwar Geld gespart, weil dieser Strom aus der Natur billiger ist als der, den wir vorher kaufen mußten. Aber wir haben nur Geld in unserer Währung und keine Dollars. Was machen wir jetzt? Wir müssen also irgend etwas ins Ausland verkaufen, womit wir viele Dollars bekommen. Brasilien verkauft also Kaffee. Davon haben sie besonders viel auf den Feldern und sie haben gehört, daß in Deutschland und in anderen Ländern dieser Welt Kaffee sehr gerne getrunken wird. Brasilien verdient mit dem Kaffee Dollars und kann von diesem Geld die Schulden bei der Bank abbezahlen.

Brasilien braucht aber noch mehr industrielle Anlagen. Denn schließlich wollen die Menschen auch ein Auto, Fernsehen, Computer haben. Außerdem müssen noch mehr Staudämme her. Brasilien verschuldet sich also weiter bei vielen verschiedenen Banken. Plötzlich ist aber die Kaffeelernte schlecht und sie können nicht so viel Kaffee verkaufen, um genügend Dollars zu verdienen. Brasilien kann die Schulden nicht zurückbezahlen. Na gut, kein Problem, dann verkaufen wir eben Zucker. Wir haben sehr viel Zuckerrohr auf den Feldern. Man ahnt es schon: Mit Zuckerrohr können sie bald nicht mehr so viel verdienen, weil Afrika auch Zuckerrohr anbaut und einen niedrigeren Preis für den Zucker verlangt. Brasilien muß also auch mit dem Preis runter gehen. Das senkt aber die Einnahmen. (Mit dem Kaffee war das übrigens auch so.)

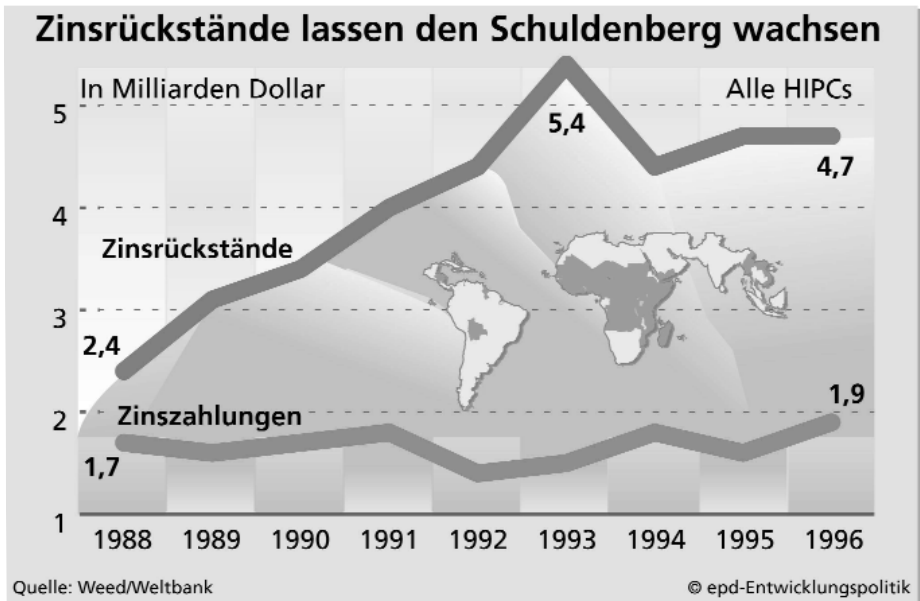
Brasilien gerät in eine Schuldenfalle, weil die Preise für Kaffee und Zucker sinken,

III. URSACHEN DER VERSCHULDUNG

weil die Zinsen auf das geliehene Geld immer höher werden und es immer schwerer wird, Dollars zu verdienen, um damit die Schuldenlast begleichen zu können.

Dies ist nur eines von fast unendlich vielen Beispielen dafür, wie sich Länder verschul-

den bzw. in eine Schuldenfalle geraten. Die ärmsten Länder können weder die Schulden tilgen, noch die Zinsen für die Schulden zurückbezahlen. Die Schuldenkrise hat viele Gründe, für die ein Land selber nichts kann (externe Ursachen) und an denen ein Land selber Schuld hat (interne Ursachen).



III. URSACHEN DER VERSCHULDUNG

1. Externe Ursachen der Schuldenkrise

Mehrere Wirtschaftskrisen haben dazu geführt, daß die Preise für Kaffee, Zucker, Baumwolle und andere Rohstoffe drastisch gesunken sind. Und dadurch, daß viele Entwicklungsländer die gleichen Produkte angeboten haben, haben sie sich selber Konkurrenz gemacht und gegenseitig die Preise nach unten gedrückt.

In den 70er Jahren gab es zwei große Phasen, in denen die Ölpreise sehr stark angestiegen sind. Dadurch waren die Länder gezwungen, immer mehr Geld für Energie auszugeben.

Anfang der 80er Jahre haben die Industrieländer und vor allem die USA eine sog. Hochzinspolitik betrieben. Das heißt: Für das geliehene Geld bzw. für neue Schulden mußten immer höhere Zinsen gezahlt werden. Viele Entwicklungsländer, die einen Kredit zu einem Zinssatz von 2-4% aufgenommen hatten, mußten in den 80er Jahren für denselben Kredit 15%, teilweise sogar über 20% Zinsen bezahlen.

Die Industrieländer haben in vielen Fällen ihre Märkte abgeschirmt von Produkten aus Entwicklungsländern, obwohl diese eigentlich billiger waren. Das bedeutet, daß Entwicklungsländer nicht so viel verkaufen konnten, wie es eigentlich möglich gewesen wäre. Beispielsweise zahlt die Europäische Union den Landwirten in Europa viel Geld, damit sie ihre Güter billiger verkaufen können, als die Landwirte aus den Entwicklungsländern. Wer will schon, daß in Europa so viele Bauern arbeitslos sind?

Während der Kolonisation ist vielen Kolonien von den Mächten sogar per Gesetz untersagt worden, sich wirtschaftlich zu entwickeln, d.h. zu industrialisieren. Die Kolonialmächte wollten billige Rohstoffe aus den Entwicklungsländern bekommen und duldeten keine Konkurrenz zu ihrer Industrieproduktion. Nach der Erlangung ihrer Unabhängigkeit in den 50er und 60er Jahren dieses Jahrhunderts waren die Entwicklungsländer also überhaupt nicht wettbewerbsfähig im internationalen Markt, dem sie sich nun stellen mußten.

Bis 1990 wurde ein Großteil der staatlichen Entwicklungshilfe der Industrieländer in Wirklichkeit nicht in erster Linie vergeben, um den Entwicklungsländern zu helfen, sondern um sie im „Kalten Krieg“ auf der Seite des Westens zu halten. Die dabei bewußt auch an korrupte Diktatoren gegebenen Kredite wurden oft sogar für Waffen ausgegeben und sind heute noch nicht zurückbezahlt.

III. URSACHEN DER VERSCHULDUNG

Die Entwicklungsexperten an den Universitäten der Industrieländer glaubten in den 70er Jahren nahezu alle an die nachholende Entwicklung der ehemaligen Kolonien. D.h. von seiten der Wissenschaft wurde den Entwicklungsländern dazu geraten, sich zunächst hoch zu verschulden. In genauen Tabellen und Grafiken wurde den Regierungen dieser Länder vorgerechnet, daß sie nach 30 Jahren genauso entwickelt sein würden wie der Norden und zudem dann sämtliche Schulden samt Zins und Zinseszins würden zurückgezahlt haben.

In Deutschland und anderen westlichen Industriestaaten konnte man bis zum Jahr 1999 Korruptionszahlungen an Beamte und Unternehmer in den Entwicklungsländern von der Steuer abziehen. D.h., unser Staat hat Korruptionszahlungen an Regierungen im Süden sogar ziemlich direkt gefördert.

Mit sog. Exportversicherungskrediten hat unsere Regierung zusätzlich zu Entwicklungshilfekrediten deutsche Lieferungen an Entwicklungsländer abgesichert, ohne daß diese Lieferungen auch wirklich der Entwicklung der Länder im Süden dienen mußten. Konnte das Entwicklungsland eine deutsche Lieferung nicht bezahlen, ist zunächst die deutsche Regierung eingesprungen und hat dem deutschen Unternehmen seinen Auftrag bezahlt. Das diente der Schaffung von Arbeitsplätzen in Deutschland, da ansonsten viele Verträge mit Entwicklungsländern erst gar nicht geschlossen worden wären, da die Bezahlbarkeit von vornherein als sehr gering eingestuft wurde.

2. Interne Ursachen der Schuldenkrise

Das Land hat mehr Schulden gemacht, als es sich eigentlich leisten konnte.

Die Regierungen haben sich viel Geld geliehen und sich das Geld auf ihr eigenes Konto überwiesen. Nachfolgeregierungen, die versuchen, eine funktionierende Demokratie aufzubauen, scheitern häufig selbst bei bestem Willen, weil sie Schulden übernehmen, mit denen die alte Regierung schon längst über alle Berge verschwunden ist.

III. URSACHEN DER VERSCHULDUNG

Die Regierungen haben Geld geliehen und es für unrentable Projekte ausgegeben. Das heißt: für einen größeren Flughafen, der eigentlich nicht nötig war, für viel zu viele staatliche Beamte, für zahlreiche Staatsbetriebe, die nicht so viele Gewinne machen, für große Paläste, für große Industrieprojekte, die nie so effektiv arbeiten, das sie ohne weitere staatliche Zuschüsse überleben könnten, für groß angelegte Waffenkäufe und für allerlei kostspielige Konsumgüter. Da unterscheidet sich ein Land gar nicht mal so stark von uns, wenn wir Turnschuhe, Klamotten und ähnliches kaufen.

Dies ist eine Liste von Gründen, die in unterschiedlicher Stärke in den meisten der heute hoch verschuldeten Länder dafür verantwortlich sind, daß wir von einer großen Schuldenkrise sprechen können. Und wenn man erst einmal in einer Schuldenkrise steckt, dann schnappt die Schuldenfalle zu.

Im Idealfall wird das aufgenommene Geld für eine sinnvolle und produktive Investition eingesetzt. Der aus dieser Investition geschöpfte Gewinn kann zur Rückzahlung des aufgenommenen Geldbetrages und der dafür zu zahlenden Zinsen verwendet werden. Aber was, wenn die Investition fehlschlägt? Wenn die Gelder nicht für produktive Maßnahmen eingesetzt werden, sondern für den Ankauf von Waffen, oder wenn sie der Bereicherung einer kleinen privilegierten Schicht dienen? Was, wenn der Staat seine Dienste – etwa im Bereich von Gesundheit und Bildung – nur mehr mit Krediten finanzieren kann? Was geschieht, wenn die Zinsen international steigen und die hohen Kreditrückzahlungen nicht mehr aus den eigenen Einnahmen, sondern nur noch durch die Aufnahme weiterer Kredite geleistet werden können?

Genau dies passierte in den vergangenen zwei Jahrzehnten. Die Länder des Südens

hatten in den 70er Jahren Kredite in großem Ausmaß aufgenommen, um dadurch ihre Industrien auf- und auszubauen. Tatkräftig unterstützt wurden sie dabei von den westlichen Banken, die die vielen Öldollar, die die reichen Ölländer ihnen anvertraut hatten, wieder in Umlauf bringen mußten. Ohne genauere Überprüfung wurden Milliarden für oft sinnlose Mammutprojekte vergeben. Die Kreditfinanzierungen dienten nicht selten eher dazu, die Exportindustrie des kreditgebenden Landes zu stärken, als die wirtschaftliche Entwicklung des Empfängerlandes voranzutreiben.

Dazu kam, daß Kredite, die zur Überschuldung vieler Staaten geführt hatten, häufig keine wirtschaftlichen, sondern vor allem politische Gründe hatten: Während des Kalten Krieges sollten bestimmte Regime gestützt werden. Dies gilt z.B. für Zaire: Schon 1982 stellte der IWF fest, daß die Kredite an Zaire zum größten Teil direkt auf die Privatkonten des damaligen Präsidenten Mobutu flossen. Der Bericht nennt sogar Namen von Banken, die das Geld ins Ausland schafften, darunter auch die Deutsche Bank. Dennoch erhielt Mobutu in den achtziger Jahren Kredite in Höhe von rund 8,5 Milliarden US-Dollar. Als treuer Freund des Westens mußte er in schwierigen Zei-

III. URSACHEN DER VERSCHULDUNG

ten an der Macht und bei Laune gehalten werden. Heute fordern die Kreditgeber von der neuen Regierung Zaires (heutiger Name: Demokratische Republik Kongo) die Rückzahlung der Gelder. Mobutu profitierte aber nicht alleine von der Situation des Kalten Krieges in den achtziger Jahren. Auch die Präsidenten Marcos (Philippinen), Moi (Kenia, er regiert immer noch) oder Suharto (Indonesien) wurden mit erheblichen Krediten unterstützt, egal was mit dem Geld geschah.

Heute wird von den Regierungen, die diese Kredite vergeben haben, darauf gedrängt, man müsse wirtschaftlich an die Schuldenkrise herangehen und die betroffenen Menschen in den Schuldnerländern sollten halt

ihren Gürtel enger schnallen. Gleiches passiert mit den Staaten, die aus dem Ostblock Geld, Waren und Waffen erhielten. Auch hier leidet die Bevölkerung unter den Folgen der Politik längst abgesetzter moskaufreundlicher Regierungen. Im Gegensatz zu dieser Praxis gibt es allerdings auch politische Schuldenerlasse: 1991 wurden Polen und Ägypten 50% der Gesamtschulden gegenüber den Gläubigern des Pariser Clubs (ein informeller Zusammenschluß der wichtigsten Gläubigerstaaten) erlassen, 1993 erhielt Rußland eine bevorzugte Umschuldung. Ähnlich wie die Kreditgewährung spielten auch hier Überlegungen eine Rolle, die nichts mit wirtschaftlichen, sondern vor allem mit politischen Motiven zu tun hatten.

3. Schuldenlast im Schuldnerland

Es gibt einen wesentlichen Unterschied zwischen der Verschuldung einzelner Personen und der Verschuldung von Ländern: Die Schuldenkrise betrifft alle Menschen in dem Land. Besonders darunter zu leiden haben die Schwächsten in der Gesellschaft. Die Konsequenzen haben die zu tragen, die an der Verschuldung keine Schuld haben. Besonders dramatisch sind die Folgen hoher Verschuldung für die Ärmsten, die keine Möglichkeit haben, sich gegen die Konsequenzen zu wehren. Sie müssen die hohe Staatsverschuldung mit dem Mangel an Nahrung, Gesundheitsversorgung, Bildung und dem Fehlen gesicherter Lebensverhältnisse bezahlen. Regierungen leihen sich Geld für teure Projekte, für die sie

selbst nicht genug Geld haben. Wenn sie die Schulden und die Zinsen nur schwer zurückbezahlen können, gibt es für sie nur ein paar Möglichkeiten:

- m sie geben nicht mehr so viel Geld für Projekte im eigenen Land aus (Schulen, Krankenhäuser usw. betrifft dies meistens zuerst)
- m sie verkaufen Rohstoffe in das Ausland
- m sie verkaufen wertvolle Staats-

4. Was das bedeutet kann, zeigen uns verschiedene Beispiele:

BERNARDO

Bernardo hatte damals einen kleinen Bauernhof. Gerne denkt er an die schöne Zeit zurück. Er lebte mit seiner Familie in einem kleinen Haus und arbeitete täglich auf seinem Land. Es gab genug her um so viele Lebensmittel zu produzieren, daß es für mehr als nur für seine Familie reichte. Damals ging er mit seinen Überschüssen zum Wochenmarkt. Dort konnte er sie leicht verkaufen. Das brachte ihm ein bißchen Geld, um andere wichtige Dinge für seine Familie zu kaufen. Er hatte Geld für Kleidung, er konnte die Schule für seine Kinder bezahlen und sogar den Arzt konnten sie sich manchmal leisten, wenn es ihm, seiner Frau oder den Kindern mal nicht so gut ging. Was Bernardo aber dann erlebte, gehört wohl zu den schlimmsten Ereignissen in seinem Leben.

Eines Tages verkaufte der Großgrundbesitzer die Saatgut zu einem viel höheren Preis. Bernardo hatte wirklich große Schwierigkeiten dieses Geld aufzubringen. Der Großgrundbesitzer bot Bernardo an, das Land zu kaufen und ihn in seinem Betrieb zu beschäftigen. Da Bernardo kaum noch einen Ausweg sah, willigte er ein. Der Großgrundbesitzer baute Zuckerrohr an, den Bernardo nun 14 Stunden am Tag schneiden mußte. Abends schlief er auf dem Feld und erst am Wochenende kam er zu seiner Familie nach Hause. Verpflegung und Lohn wurden immer geringer. Schließlich mußte Bernardo ja nun selbst auch noch Lebens-

mittel kaufen. Es ging damals nicht mehr weiter. Die Kinder konnten nicht mehr zur Schule gehen. Sie mußten mitarbeiten, damit die Familie überleben konnte. Bernardo ging es ziemlich schlecht. Seine Kinder arbeiteten mit ihm auf dem Feld, die Nahrungsmittel wurden in der Stadt immer teurer und immer seltener, weil der Großgrundbesitzer auch noch anderen Familien das Land weggenommen hatte. Als Bernardo erfuhr, daß die Regierung dem Großgrundbesitzer auch noch Geld geliehen hatte, damit er mehr landwirtschaftliche Flächen kaufen und bearbeiten konnte, wurde er schließlich sehr traurig.

Was mit Bernardo passierte, geschieht in vielen armen Ländern auf ähnliche Weise. Die Regierung achtet darauf, daß mehr Produkte für das Ausland hergestellt werden, damit mehr Devisen, sprich Dollars, in das Land fließen. Im Land von Bernardo war es der Zuckerrohr. Die ärmsten in der Bevölkerung haben immer weniger zu essen, keine Möglichkeit mehr, ihre Kinder zur Schule zu schicken und einen Arzt zu bezahlen. Und das, weil das Land seine Schulden zurückbezahlen muß.

III. URSACHEN DER VERSCHULDUNG

MARIA

Maria hatte eine gute Idee. Sie war arbeitslos, sah aber einen guten Ausweg, um aus ihrer schlechten Situation herauszukommen. Nicht weit von ihrem zu Hause war eine große Fabrik, in der viele Menschen arbeiteten. Maria dachte, daß sie für diese Menschen Sandwiches anfertigen könnte, um sie vor der Werkshalle zu verkaufen. Sie lieh sich ein bißchen Geld von der Bank, um Brote, Wurst, Käse und was alles so dazugehörte zu verkaufen. Auf einem langen Tisch präsentierte sie ihre Speisen. In den ersten Tagen lief es nicht so gut, aber Marias Angebot sprach sich in der Fabrik bald herum. Sie verkaufte immer mehr Brote, konnte die Schulden abbezahlen und mußte sogar ihre Nachbarin bitten, ihr beim Schmieren der Brote zu helfen.

Der Job wurde immer stressiger:

Früh morgens fertigte sie die Brote an, mittags stand sie vor der Fabrik, um sie zu verkaufen und oft bis in den späten Abend mußte sie in die Stadt, um neue Lebensmittel zu kaufen. Viele Angestellte aus der Fabrik ließen bei ihr anschreiben und bezahlten erst am Ende des Monats, wenn der Lohn kam. Häufig hatte Maria noch ganz schön viele Außenstände einzuholen. Unproblematisch wurde das erst im Laufe der Zeit, weil die Bank ihr gerne einen Vorschuß gab. Schließlich war Maria eine pünktliche Zahlerin. Der Regierung ging es aber immer schlechter. Es war bekannt, daß das Land zahlreiche Schulden an die reichen Länder zurückbezahlen mußte. Eines Tages wurde die Fabrik, vor der Maria arbeitete, an ein internationales Unterneh-

men verkauft. Um kostengünstiger zu arbeiten, wurde fast die Hälfte der Angestellten entlassen. Für Maria war das eine Katastrophe: Schlimmer als die Tatsache, daß damit ihre Kunden für die Brote wegwaren, war, daß sie auch nicht mehr kamen, um das Geld, daß man bei ihr angeschrieben hatte, zurückzubezahlen. Die Einnahmen wurden immer geringer und die Bank wollte das Geld zurück, was sie Maria geliehen hatte. Sie konnte es nicht mehr zurückbezahlen. Ihr viel auf, daß ihre Situation mit der ihres Landes vergleichbar war. Maria mußte ihre Wohnung verkaufen und der Sog zog sie weit hinunter. Sie schlief auf der Straße und wurde krank. Traurig erinnerte sie sich an die Zeiten, in denen ihr kleines Geschäft so gut lief.

Maria ist ein anderes typisches Beispiel für die Verschuldung der ärmsten Länder. Der Staat muß häufig seine Betriebe privatisieren, die dann nicht selten von ausländischen Firmen gekauft werden mit der Folge, daß vielen Angestellten gekündigt wird. Sie werden arbeitslos. Die Geschichte von Maria zeigt, daß aber nicht nur die davon betroffen sind, die direkt in dieser Firma gearbeitet haben. Noch viele andere Menschen haben davon profitiert.

III. URSACHEN DER VERSCHULDUNG

LEWIS

Lewis lebte in einem wunderschönen Fischerdorf an der Ostküste Afrikas. Morgens fuhr er auf das Meer hinaus, um Fische zu fangen, die er nachmittags frisch am Hafen verkaufte. Er hatte im Dorf viele Freunde, mit denen er abends Karten spielte, bevor er schlafen ging. Seinen Kindern ging es sehr gut, und seine Frau war froh über das Geld, daß Lewis abends mit nach Hause brachte. Davon konnte sie genug zu essen kaufen und für ihre Familie sorgen.

Heute geht es Lewis sehr schlecht. Sein Land brauchte sehr viele Devisen, weil die internationalen Banken ihr geliehenes Geld zurück haben wollten. Die Zinsen, die jährlich auf die geliehene Summe anfielen, waren so hoch, daß sich die Regierung seines Landes etwas einfallen lassen mußte. Den Ausweg aus dieser Not entdeckte man im Tourismus. Zahlreiche Leute aus der Regierung waren davon überzeugt, daß es sicherlich viele Leute aus anderen Ländern in ihr Land ziehen würde, wenn an den wunderschönen Stränden der Ostküste große Hotels und tolle Freizeitaktivitäten zur Verfügung gestellt würden.

Um dies zu verwirklichen, wurden Lewis und die Nachbarfamilien aus ihren Häusern vertrieben. Sie bekamen eine kleine Abfindung und das Versprechen, einen Arbeitsplatz in der Tourismusbranche zu bekommen. Nun standen genügend Grundstücke zur Verfügung, auf denen Hotelanlagen gebaut werden konnten. Lewis hatte aber damals nicht vor Augen, was sich dann entwickeln sollte: Mit dem Tourismus kamen auch viele Geschäfte in

die Stadt, die ihre Produkte nun teuer an die Touristen verkaufen konnten. Der Lohn, den Lewis von dem Hotel bekam, war so gering, daß er sich plötzlich nicht mehr viel leisten konnte. Hinzu kam aber noch etwas viel schlimmeres. Er hatte in seinem Haus kein elektrisches Licht mehr, weil der Strom begrenzt war und ausschließlich für die Touristen in den Hotels zur Verfügung stand. Außerdem konnte er auch keine Renovierungsarbeiten an seinem Haus mehr vornehmen. Das Baumaterial war viel zu teuer, denn das wurde nun dringend benötigt, um weitere Hotels an den schönen Stränden seines Landes aufzubauen.

Heute ärgert sich Lewis sehr über seine Regierung. Er kann einfach nicht verstehen, warum es den Touristen in seinem Land so gut geht und es ihm an dem zum Überleben notwendigsten fehlt.

Auch Lewis Geschichte ist ein klassisches Beispiel für die Entwicklung in den ärmsten Ländern der Welt. Um an die wertvollen Devisen zu kommen, stellen sich viele Länder voll und ganz auf den Tourismus ein. Damit können die wichtigsten Regierungsgeschäfte weitergehen, auch wenn die eigene Bevölkerung dabei vernachlässigt wird.

III. URSACHEN DER VERSCHULDUNG

„Wer ist Schuld an den Schulden?“

Oft wird darüber gestritten, wo die Schuld für die Schuldenkrise zu suchen ist:

- m Sind die für viele Entwicklungsländer ungünstigen weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen die Hauptursache der Krise?
- m Oder haben die Regierungen innerhalb der Länder schlecht gewirtschaftet und die Probleme selbst verursacht?
- m Haben Banken und Staaten als Kreditgeber eine große Mitschuld, da sie oft wider besseres Wissens Kredite an korrupte Diktatoren vergaben?
- m Oder haben die Regierenden in den Schuldnerländern die Kredite und die Kreditgeber nur betrügerisch ausgenutzt um selbst reich zu werden und das Geld ins Ausland zu schaffen?

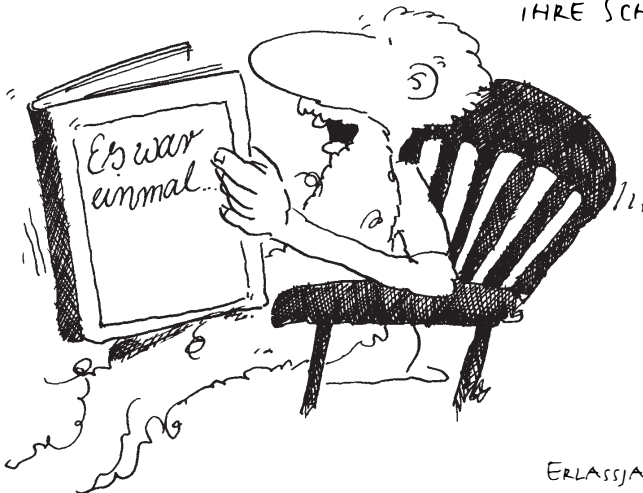
Eines jedoch sollte dabei nie vergessen werden: Egal, wer die Schulden gemacht hat und was mit dem Geld geschehen ist: Es sind immer die Armen, die den größten Teil der Schulden mit ihren Steuern abbezahlen müssen! Diese Armen sind es auch, die am stärksten unter den Einsparungen leiden, zu denen Regierungen gezwungen sind, wenn sie zu hohe Schulden begleichen müssen. Die Folgen sind in vielen Staaten Arbeitslosigkeit, der Zusammenbruch von Kleinunternehmen, eine sinkende Lebenserwartung, steigende Kindersterblichkeit und der Zusammenbruch der Gesundheits- und Bildungssysteme (Erlaßjahr 2000: Die Ursachen der Schuldenkrise). Nicht selten wird der einzige Ausweg für manche in der Kriminalität oder Prosti-

IV. AUCH SCHULDEN HABEN EINE GESCHICHTE

IV. Auch Schulden haben eine Geschichte

Wie bereits erwähnt, gab es zur Zeit der Bibel schon Verschuldung. Die Verschuldung, von der hier die Rede ist, betrifft aber ganze Länder. Die Schuldenkrise brach 1982 aus. Es ist also noch gar nicht so lange her, daß ein Land nicht mehr in der Lage war, seine schulden zu bezahlen. Dieses Land war Mexiko, das sich für zahlungsunfähig erklärte. Das Land konnte nicht mehr so viele Devisen erwirtschaften, um die jährlich anfallenden Zinsen auf den schuldenstand zu erbringen. Von einer Bezahlung der bestehenden schulden war in Mexiko schon gar keine Rede mehr. Internationale Banken, Gläubigerländer, Weltbank und IMF gingen davon aus, daß es sich hierbei nur um ein vorübergehendes Problem handelte, das eigentlich leicht zu beheben ist.

UND WENN SIE NICHT
GESTORBEN SIND, DANN HABEN
SIE HEUTE NOCH
IHRE SCHULDEN...



IV. AUCH SCHULDEN HABEN EINE GESCHICHTE

1. Des einen Freud ist des anderen Leid

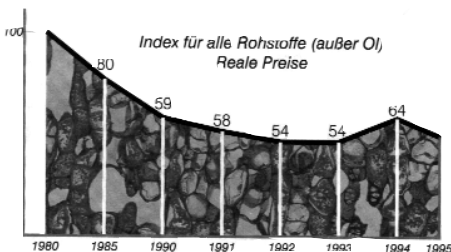
Der erste Ölpreisschock 1973 brachte Gewinner und Verlierer hervor. Der Preis für Öl stieg auf das Vierfache. Die erdölimportierenden Länder mußten mehr Geld für die notwendigen Energieimporte ausgeben. Die Warenproduktion wurde teurer. Auf der anderen Seite gab es die erdölexportierenden Länder. Sie bekamen mehr Geld in die Kassen, weil ihr Öl einen höheren Preis hatte. Die Geldüberschüsse legten die reichen Scheichs auf den Banken zum Sparen an. Dort lag nun viel Geld, das verliehen werden konnte.

Natürlich boten sich auch schnell Länder an, die Geld zu den sehr günstigen Bedingungen leihen wollten. Ähnliches spielte sich bei dem zweiten Ölpreisschock 1979/80 ab. Wieder einmal wurde der Ölpreis erhöht. Inzwischen kam es allerdings zu einem weltweiten Konjunkturrückgang, der zu Beginn der 80er Jahre eine Weltwirtschaftskrise auslöste. Zusätzlich

verschlang der Ost-/West-Konflikt Ausgaben in die Rüstungsindustrie.

Die USA und andere Industrienationen brauchten jetzt sehr viel mehr Geld für ihren Eigenbedarf. Die Zinsen stiegen erheblich an. Wer also Geld sparen wollte, bekam hohe Zinsen dafür, wer aber viele Schulden hatte, mußte viel mehr bezahlen. Steigende Zinsen hatten zur Folge, daß bereits aufgenommene Kredite zu variablen, d.h. nicht vorher festgelegten Zinssätzen immer teurer wurden und neue Kredite von vornherein zu höheren Zinssätzen vergeben wurden.

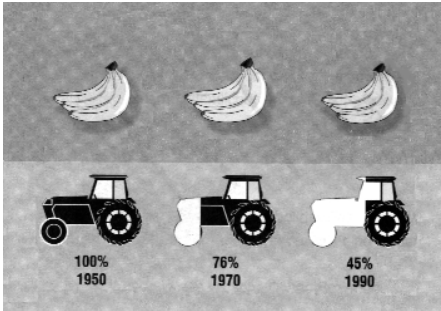
Die Entwicklungsländer waren am stärksten von dieser Situation betroffen. Sie waren kaum noch in der Lage, die Zinsen für die Schulden zu zahlen, geschweige denn den ganzen angehäuften Schuldenberg abzutragen.



Viele, gerade die ärmsten, Entwicklungsländer sind bei ihren Exporteinnahmen fast völlig auf den Verkauf von Rohstoffen angewiesen. Doch die Rohstoffpreise haben sich seit 1980 stets nach unten bewegt.

Als kurzes, wenn auch heftiges Strohfeuer hat sich jetzt schon die Hausse der Rohstoffpreise erwiesen, die 1994 immerhin 18,4 Prozent zugelegt hatte. Alle Prognosen deuten auf eine Abschwächung des Expansionstempes der Weltwirtschaft.

IV. AUCH SCHULDEN HABEN EINE GESCHICHTE



Bei der Errechnung der Kaufkraft geht die Weltbank von der Preisentwicklung für 33 Rohstoffe (ohne Öl) aus. Diese wird dann mit der Preisentwicklung für Industrieprodukte aus den Industrieländern in Beziehung gesetzt, die die Länder des Südens vor allem mit Rohstoffen bezahlen müssen.

Die Grafik zeigt die Austauschverhältnisse zwischen Exporten und Importen der Entwicklungsländer.

Mexiko erklärte sich für zahlungsunfähig, Brasilien folgte schon bald nach und in deren Strudel noch einige andere Länder. Afrikanische Regierungen reagierten auf den weltweiten Kollaps der Konsumgüterpreise mit neuen Kreditaufnahmen von anderen Regierungen und multilateralen Banken wie Weltbank und IWF. Die armen Länder hatten ein doppeltes Problem: Die Preise für ihre Produkte sanken und die Zinsen auf ihre Schulden stiegen auf über 20 Prozent.

Das Rezept, das verschrieben wurde, war für alle zahlungsunfähigen Länder zunächst das gleiche: Den ärmsten Ländern sollten neue Kredite gegeben werden, damit sie das Geld für gewinnbringende Investitionen verwenden. Dieser Gewinn könnte – so war die Idealvorstellung – dann dazu genutzt werden, die alten Schulden, vor allem aber die jährlich anfallenden Zinsen zu bezahlen. Die Rezepte halfen aber nicht: Das Geld, das den am 15 stärksten betroffenen Ländern geliehen wurde, war so wenig, bzw. der Schuldenberg der Länder so hoch, daß das „frische Geld“ zur Bezahlung der Zinsen verwendet werden mußte, statt in gewinn-

bringende Projekte in das eigene Land zu fließen. Damit war der Kreislauf geschlossen: das neu geliehene Geld ging sofort an die Gläubiger zurück, die alten Schulden blieben.

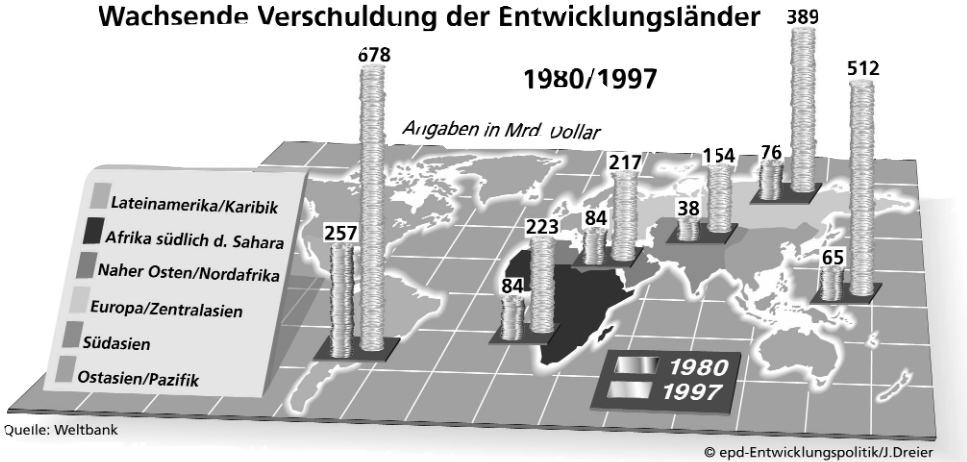
Der hohe und stets steigende Grad der Verschuldung war für die internationale Finanzwelt ein Signal, daß das betreffende Land für Investoren ein Risiko darstellte und daß es unwillig oder nicht in der Lage war, seine Schulden zurückzuzahlen. Die Folge war, daß verarmte Länder entweder keinen Zugang zu den internationalen Finanzmärkten oder höhere Kreditkosten (wegen Risikoaufschlägen oder kürzerer Laufzeit) hatten.

Die Weltentwicklungsbehörde (UNDP) schätzt, daß in den 80er Jahren die Zinssätze für arme Länder viermal höher waren als für reiche Länder, da die Kreditwürdigkeit der ersteren geringer eingeschätzt und gleichzeitig eine Abwertung der nationalen Währung erwartet wurde.

IV. AUCH SCHULDEN HABEN EINE GESCHICHTE

2. Schuldenstand und Schuldenstruktur

Wachsende Verschuldung der Entwicklungsländer

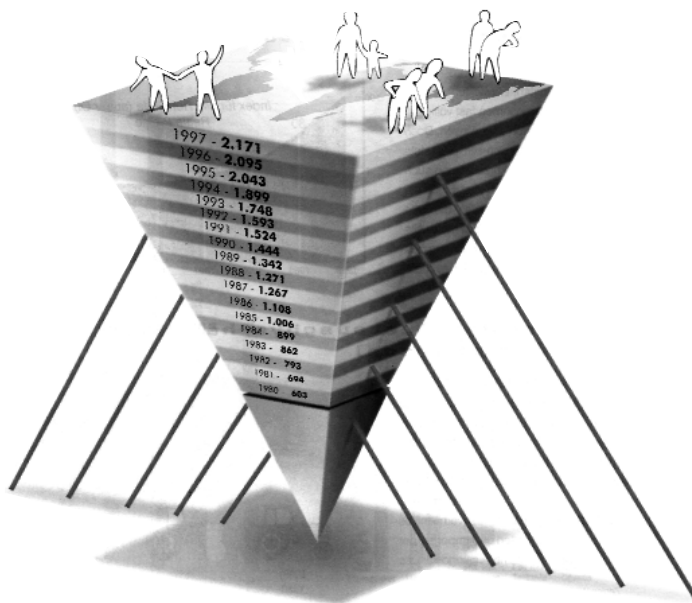


Für die ärmsten Länder der Welt stellt die Auslandsverschuldung seit vielen Jahren eine dauernde Belastung dar. Das Krisenmanagement hat in seinen verschiedenen Spielarten für die große Gruppe der hoch verschuldeten armen Länder wenig gebracht. Sie sitzen seit 1982 ununterbrochen in der Schuldenfalle fest.

Sie wird nicht kleiner, sondern immer größer. Lag die Gesamtverschuldung der Entwicklungsländer 1980 noch bei 603 Milliarden US-Dollar, so betrug der Gesamtverschuldenstand 1997 2,171 Billionen Dollar. Damit haben sich die Auslandsschulden der Entwicklungsländer in den letzten 17 Jahren fast verdreifacht.

IV. AUCH SCHULDEN HABEN EINE GESCHICHTE

Die Schuldenpyramide



Die Auslandsverschuldung der Entwicklungsländer 1980-1997 (in Milliarden US-Dollar)

1980: 603	1992: 1.593	1995: 2.043
1990: 1.444	1993: 1.748	1996: 2.095
1991: 1.524	1994: 1.899	1997: 2.171

The World Bank, Global Development Finance, Washington 1998

Diese Entwicklung geht weiter: Im zweiten Halbjahr 1997 brach in Thailand, Südkorea, Malaysia und Indonesien, also ausgerechnet in den Ländern, die jahrelang als erfolgreiche Wachstumsmetropolen der Weltwirtschaft und als „kleine Tiger“ bewertet wurden, eine dramatische Finanzkrise aus. Die Krise ist nicht nur ein kurzer, leicht zu überwindender Einbruch, sondern wächst

zu einer Dauerkrise mit fatalen sozialen Konsequenzen. Inzwischen ist die asiatische Krise auch auf Lateinamerika übersprungen. Allein die neuen, vom IWF geschnürten Hilfspakete für die asiatischen Krisenländer, für Rußland und Brasilien belaufen sich auf über 200 Milliarden US-Dollar und werden die Verschuldung der Länder mittleren Einkommens weiter nach

IV. AUCH SCHULDEN HABEN EINE GESCHICHTE

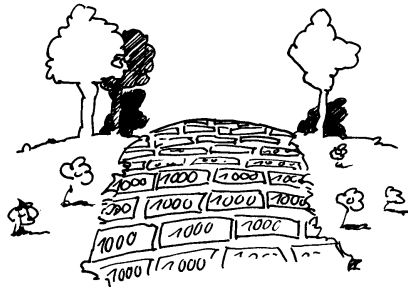
oben treiben. Die Gesamtschulden der Entwicklungsländer sind also auch 1997 und 1998 weiter gestiegen: Betrug sie 1996 2,097 Billionen US-Dollar, so sind sie 1997 um 74 Milliarden auf 2,171 Billionen US-Dollar angewachsen. Das ist ein Plus von 3,6%. Der Anstieg der Verschuldung wird sich angesichts der beschriebenen Krisen wieder deutlich beschleunigen.

Um sich diese unvorstellbare Summe etwas deutlicher vor Augen zu führen, können diese drei Vergleiche hilfreich sein:



Money makes the world go round:

Wenn man die Gesamtverschuldung aller Entwicklungsländer sieht, dann sind das ungefähr 2,2 Billionen Dollar. Wechselt man die in Groschen ein und steckt sie in Güterwagons eines Eisenbahnzuges, hätte dieser Zug die Länge von 48.000 km und würde damit um den ganzen Äquator (Umfang ca. 40.000 km) passen.



Das Geld liegt auf der Straße:

Wenn man die gleiche Summe in Tausendmarkscheinen wechseln würde, könnte man damit ungefähr eine Fläche von 240 km zu-pflastern. Sie würde ausreichen, um in ganz Österreich alle Autobahnstrecken inklusive Mittelstreifen und Brücken zu dekorieren.



Die Schulden wachsen in den Himmel:

Wenn man die Groschen aufeinanderstapeln würde, so ergäbe das einen Turm von 42,5 Millionen km Höhe. Venus und Mond würden ihn locker umstoßen.

IV. AUCH SCHULDEN HABEN EINE GESCHICHTE

Wichtig ist, daß die Zahlen über die Gesamtschulden der Entwicklungsländer noch genauer unterschieden werden müssen, um das Problem der Schuldenfalle besser zu verstehen. Sie enthalten nämlich die Werte für die unterschiedlichsten Schuldner, von den Kapverden bis China,

von ärmsten Ländern wie Mosambik bis zu relativ wohlhabenden Staaten wie Uruguay. Berücksichtigt werden muß auch, daß die Weltbank inzwischen auch Osteuropa, Rußland und die Nachfolgestaaten der UdSSR in ihr Zahlenwerk zu den Entwicklungsländern rechnet.

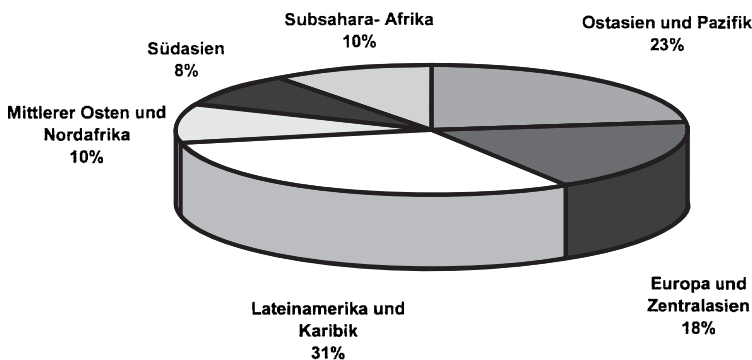
3. Welche Länder sind also wirklich arm?

Weltbank und IWF haben 1996 Kriterien entwickelt, nach denen ermittelt wird, welche Länder zu den ärmsten hochverschuldeten gehören, deren Schuldenlast nicht mehr tragbar ist. Für diese Länder ist seit drei Jahren ein Schuldenerlaß vorgesehen. Auch die Bundesrepublik Deutschland hat viele Schulden im Ausland.

Das Land deshalb aber gleich als hochverschuldetes armes Land zu bezeichnen – auf diese Idee würde wohl niemand kommen.

Wie irreführend solche allgemeinen Zahlen sein können, zeigt ein Blick auf die regionale Verteilung der Schulden:

Regionale Verteilung der Schulden
(langfristig 1997)



Quelle: Weltbank

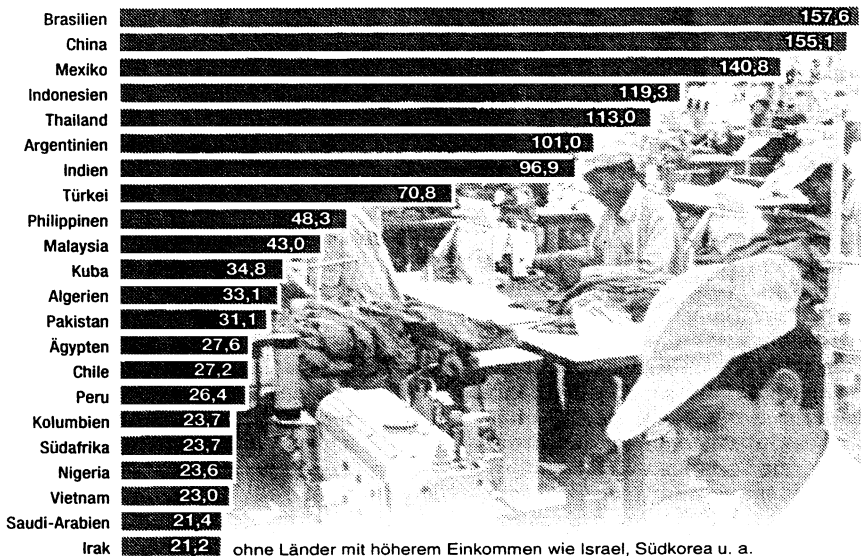
IV. AUCH SCHULDEN HABEN EINE GESCHICHTE

Demnach ist die Region Lateinamerika mit 31% (537.585 Milliarden US-Dollar) am höchsten verschuldet, während die Länder Afrikas, die südlich der Sahara liegen (Subsahara-Afrika), mit nur 10% scheinbar besser dastehen. Hinter Lateinamerika verbergen sich außerdem Großschuldner wie Brasilien und Mexiko, die 1998 mehr als die Hälfte der Gesamtschulden Lateinamerikas auf sich vereinen (Brasilien: 157,6 Milliarden, Mexiko 140,8 Milliarden US-Dollar).

Aber für diese Länder gilt: Brasilien und Mexiko verfügen bislang über relativ lebensfähige Volkswirtschaften mit großen Bevölkerungen und einem bedeutend größeren Bruttosozialprodukt, so daß die Schuldenlast im Verhältnis zu Afrika sehr viel geringer ist.

Schuldenlast der Dritten Welt

Schuldenstand Anfang 1998 in Milliarden Dollar



SZ-Graphik: M. Zapletal/ Quellen: Globus/OECD

IV. AUCH SCHULDEN HABEN EINE GESCHICHTE

Was also sind die Kriterien, nach denen beurteilt wird, welches Land wirklich in einer tiefen Schuldenkrise steckt? Was sind tragbare Schulden?

Die Auslandsverschuldung eines Landes muß in Beziehung gesetzt werden zu seiner Schuldendienstfähigkeit. D.h. ist ein Land in der Lage, den Schuldenstand und die jährlich darauf anfallenden Zinsen zu bezahlen? Dies ist nach Ansicht der internationalen Finanzinstitutionen nach verschiedenen Überlegungen zu prüfen. Die Tragbarkeit der Schulden wird im Verhältnis zu den Exporteinnahmen bemessen. Nur von diesem Geld (meistens US-Dollar) können Schuldnerländer ihren Gläubigern die Schulden zurückbezahlen. Dabei werden zwei Kriterien herangezogen:

Verschuldungsquote:

Die Verschuldungsquote gibt das Verhältnis der Gesamtschulden eines Landes zu den Einnahmen aus den Exporten an. Der Wert der Schulden soll nach Ansicht von IWF und Weltbank im Verhältnis zu den Exporterlösen nicht größer sein als 200 bis 250%. Die deutsche Erlaßjahr-Kapagne fordert eine Obergrenze von 50%.

Schuldendienstquote:

Die Schuldendienstquote sagt aus, in welchem Verhältnis der Schuldendienst zu den Exporteinnahmen steht. Wie hoch ist also das Verhältnis der Summe, die ein Land an Zinsen und Tilgung für seine Schulden in einem Jahr zahlen muß zu der Summe, die ein Land in einem Jahr an Exporten verdient? Ein tragfähiges Niveau erreicht die Schuldendienstquote nach Ansicht von IWF und Weltbank dann, wenn der Schuldendienst 20-25 Prozent der Exporterlöse nicht übertrifft. Nach Ansicht der Erlaßjahr-Kapagne ist ein tragfähiges Niveau erst ab einer Schuldendienstquote von unter 5% erreicht.

Tragfähig sind die Schulden also dann, wenn ein Land eine Verschuldungsquote von 200 bis 250% (bzw. 50%) und eine Schuldendienstquote von 20 bis 25% (bzw. 5%) erreicht. Wenn der zu zahlende Schuldendienst nicht höher als ein Viertel der Exporterlöse ist, dann scheinen die Schuldentrückzahlungen nach Ansicht der internationalen Finanzinstitute kein Problem zu sein.

IV. AUCH SCHULDEN HABEN EINE GESCHICHTE

4. Die HIPC-Länder

Diese Kriterien wurden für die sog. „HIPC-Länder“ festgelegt. Es sind die 41 am höchst verschuldeten armen Länder der Erde (Heavily Indebted Poor Countries). Bei den anderen (Entwicklungs-)Ländern mit mittlerem Einkommen sind die Deviseneinnahmen also so hoch, daß sie ausreichen, um die Schulden zurückzubezahlen, ohne daß die eigene Wirtschaft im Lande dadurch dramatisch geschwächt würde.

Was für soziale Folgen es aber hat, daß ein Land unter einem hohen Exportdruck steht, um seine Schulden zurückzuzahlen, bleibt bei dieser rein wirtschaftlichen Betrachtung unberücksichtigt.

Nachdem 3 Länder aus der Gruppe ausgeschieden sind, gehören ihr 38 Staaten mit einer Gesamtbevölkerung von 650 Millionen Menschen an. Auf sie fällt dabei ein Anteil von einem Zwölftel an der Gesamtverschuldung der Entwicklungsländer. In Deutschland sind die Auslandsschulden im Verhältnis zu den Exporteinnahmen beispielsweise so gering, daß es für dieses Land überhaupt kein Problem ist, die jährlich anfallenden Zinsen und Tilgungsraten auf die Schulden zu bezahlen. Für die HIPC-Länder stellt die Auslandsverschuldung seit vielen Jahren aber eine derartige Belastung dar, daß sie die Grundbedürfnisse ihrer Bevölkerung schon längst nicht mehr befriedigen können.

33 der ursprünglich 41 am höchst verschuldeten armen Länder liegen in Afrika

südlich der Sahara. Für die meisten afrikanischen Länder sieht die Wirtschaftslage äußerst düster aus. Im weltwirtschaftlichen Vergleich bleibt Afrika weitgehend an den Rand gedrängt. Der Anteil der afrikanischen Länder am Welthandel lag 1995 gerade noch bei 1,2 Prozent. Ähnlich sieht es bei den Investitionen aus den Industrieländern aus. Vom rasanten Wachstum ausländischer Investitionen vor allem in der ersten Hälfte der 90er Jahre hat Afrika nicht profitieren können.

Gerade einmal ein Prozent von ausländischen Investitionen kamen in Afrika an. Die hohe Schuldenlast Afrikas gilt als einer der wichtigsten Gründe für die äußerst schlechte Wirtschaftslage, ihre Beseitigung als ein zentrales Element, um Investitionsbedingungen zu verbessern. Außerhalb Afrikas zählen die vier lateinamerikanischen Länder Honduras, Nicaragua, Bolivien und Guyana sowie die ostasiatischen Länder Laos, Myanmar und Vietnam und aus dem arabischen Raum Jemen zu den hochverschuldeten armen Ländern (HIPC).

Auch wenn die sog. HIPC-Länder in den vergangenen Jahren nur rund 40% des fälligen Schuldendienstes bezahlt haben, geben sie im Durchschnitt pro Kopf mehr für den Schuldendienst als für die sozialen Aufgaben eines Landes aus (Bildung, Gesundheit, Wohnen). Tansania hat pro Kopf neunmal bzw. viermal mehr für den Schuldendienst als für die Basisgesundheitsversorgung und Grundschulausbil-

IV. AUCH SCHULDEN HABEN EINE GESCHICHTE

dung ausgegeben. Sie zahlen mehr als 40% ihrer Steuereinnahmen für den Schuldendienst, doch leisten sie damit nur ein Drittel der anstehenden Zahlungen.

In Äthiopien sterben jährlich über 100.000 Kinder an Durchfallerkrankungen, die durch ein besseres Gesundheitssystem leicht geheilt werden könnten. Statt dessen gibt Äthiopien pro Kopf vier US-Dollar mehr für den Schuldendienst aus, als für seine

öffentliche Gesundheitsversorgung. In Nicaragua, dem ärmsten Land Lateinamerikas, ist umgerechnet jeder Bürger mit 1300 US-Dollar im Ausland verschuldet.

Dies ist weltweit die höchste Pro-Kopf-Verschuldung überhaupt. Die Hälfte der staatlichen Einnahmen ging deshalb 1997 in die Bedienung der 6 Milliarden US-Dollar Auslandsschulden.

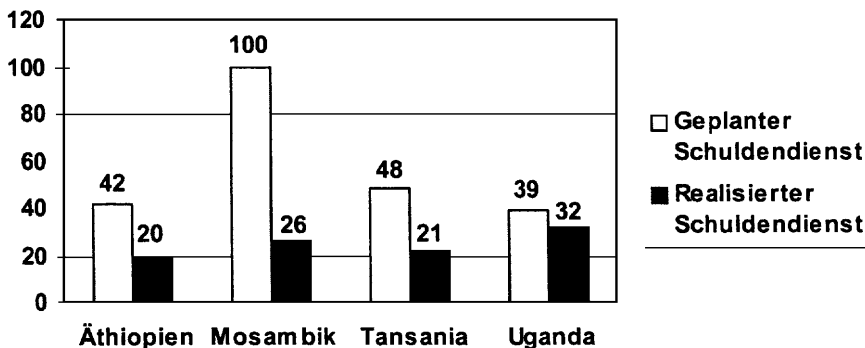
Die hochverschuldeten armen Länder (HIPC)



IV. AUCH SCHULDEN HABEN EINE GESCHICHTE

Geplanter und realisierter Schuldendienst

1993-97 (in Prozent der Exporte)



Quelle: IMF-Survey 08/98

Auch wenn das Verschuldungsniveau in den ärmsten Ländern unterschiedlich ist, in fast allen Ländern stimmt das Verhältnis zwischen Zahlungen des Staates für den Schuldendienst und den sozialen Investitionen nicht. Beispielsweise zahlen die Regierungen in ganz Afrika, wo nur jedes zweite Kind zur Schule geht, viermal soviel Schuldendienst als sie für Gesundheitsdienste und Erziehung ausgeben.

Da diese Länder ihre Schulden nicht mehr zahlen können, hat es in der Vergangenheit zahlreiche Umschuldungsvereinbarungen gegeben. Waren es anfangs noch private Banken und andere Investoren, die diesen Ländern Geld liehen, so traten an ihre Stelle immer mehr die öffentlichen internationalen Finanzinstitute von IWF und Weltbank. Diese Banken werden gelenkt von den Regierungen der reichsten Länder der Welt. Da viele Länder diese Banken reprä-

sentieren, nennt man sie „multilaterale“ Finanzinstitute. „Bilateral“ sind Schulden dann, wenn nur ein Land direkt einem anderen Land Geld leiht und privat sind Schulden dann, wenn Banken oder andere Investoren dem Land Geld leihen.

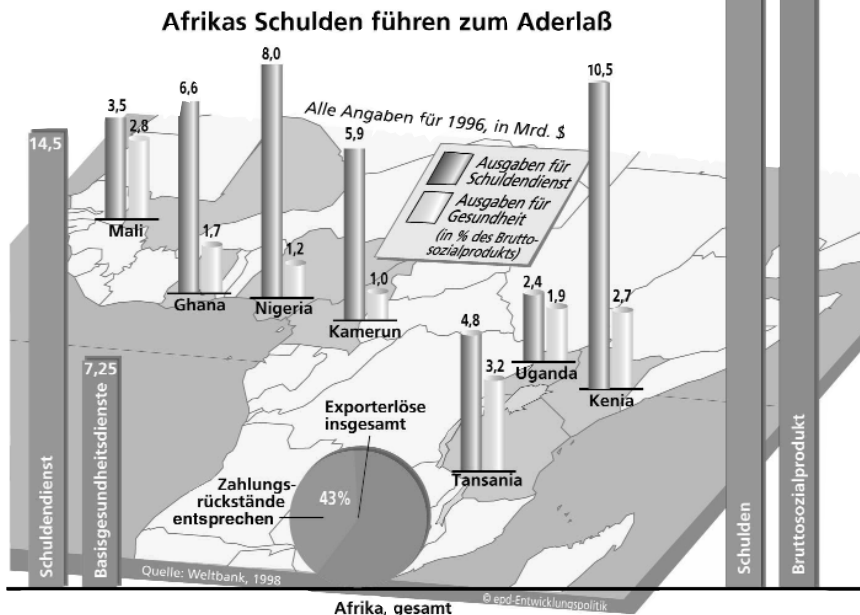
Banken und private Investoren haben sich mehr und mehr aus diesen Ländern zurückgezogen. Daher ist der sog. „multilaterale“ Anteil an den Schulden der HIPC in den letzten 15 Jahren kontinuierlich gestiegen. Insgesamt sind die HIPC-Staaten fast bis zu 90% bei Staaten und öffentlichen Institutionen verschuldet.

Privat verschuldet zu sein, ist eher ein gutes Zeichen. Es signalisiert, daß es sich lohnt, mit dem betreffenden Land Geschäfte zu machen. Private Investoren beurteilen, ob ein Land kreditwürdig ist oder nicht und treffen danach ihre Investitionsentschei-

IV. AUCH SCHULDEN HABEN EINE GESCHICHTE

dungen. So hat es große private Kapitalströme zu 73% in nur 12 Entwicklungsländer gegeben. Alle anderen Länder sind mehr oder weniger von diesen Märkten ausgeschlossen. Aus diesem Grunde ist es für ein Land trotz aller Not auch sehr wichtig, seine Schulden zurückzuzahlen. Denn sonst verspielt es seine Kreditwürdigkeit auf Jahre.

Immer mehr entwickeln sich IWF und Weltbank zu den bevorzugten Gläubigern in diesen Ländern. Allerdings kann nicht einmal mehr der Schuldendienst gegenüber diesen Finanzinstitutionen bedient werden. Hätten die HIPC-Länder 1994 die fälligen Zahlungen an alle Gläubiger geleistet, hätten sie 58% ihrer Exporterlöse dafür aufwenden müssen, also mehr als das Doppelte von dem, was als tragfähiger Schuldendienst beziffert wird. 1996 lagen die hochverschuldeten armen Länder allein bei den Zinsen mit 4,66 Milliarden US-Dollar bei den multilateralen Gläubigern im Rückstand.



IV. AUCH SCHULDEN HABEN EINE GESCHICHTE



Länder, die für die HIPC-Initiative in Frage kommen

HIPC	Erreichter/erwarteter decision point	Erreichter/erwarteter completion point
Uganda	April 1997	April 1998
Bolivien	September 1997	September 1998
Burkina Faso	September 1997	April 2000
Guyana	Dezember 1997	Dezember 1998
Cote d'Ivoire	1998 (1. Hälfte)	2000
Mosambik	1998 (1. Hälfte)	1999



Die Qualifizierung für die HIPC-Initiative ist schwierig, die Schuldenerleichterung unzureichend

- **Das Land muß hochverschuldet sein** und nur noch für IDA-Kredite in Frage kommen („IDA-only“). Das bedeutet, daß das durchschnittliche jährliche Pro-Kopf-Einkommen des Landes unter 900 US-Dollar liegt. Die meisten hochverschuldeten Länder haben ein durchschnittliches jährliches Pro-Kopf-Einkommen, das unter 400 US-Dollar liegt.
- **Das Land muß ausgezeichnete Leistungen im Rahmen des vom IWF verordneten SAP vorweisen können.** Wenn dies nicht der Fall ist, muß es länger auf eine Schuldenreduzierung warten.
- **Das Land muß alle bestehenden Entschuldungsmechanismen angewendet haben, ohne einen tragfähigen Schuldenstand erreicht zu haben.** Tragfähig bedeutet, daß 1. der Gegenwartswert der Schulden des Landes nicht höher als zwischen 200 – 250 % und 2. der jährliche Schuldendienst nicht höher als zwischen 20 – 25 % der Exporterlöse ist. Spezifische Ziele innerhalb dieser Bereiche werden von Fall zu Fall festgelegt.

V. ENTSCULD(IG)UNG

V. Entschuld(ig)ung – oder: Der Ausweg aus der Schuldenkrise

1. PHASE - DREI JAHRE

- m Schuldenreduzierung im Pariser Club auf der Basis der Naples Terms reicht nicht aus, um einen tragfähigen Schuldenstand zu erreichen,
- m das Schuldenland stellt einen Antrag auf zusätzliche Hilfe im Rahmen der HIPC-Initiative; die Geber entscheiden, ob das Land antragsberechtigt ist.

DECISION POINT

Wenn die Schuldenreduzierungen im Pariser Club ausreichen, um einen tragfähigen Schuldenstand zu erreichen, kommt das Land für die HIPC-Initiative nicht in Frage.

Die Schuldenreduzierung im Pariser Club auf der Basis der Naples Terms reicht nicht aus, um zum „competition point“ einen tragfähigen Schuldenstand zu erreichen; das Land stellt einen Antrag auf zusätzliche Hilfe im Rahmen der HIPC-Initiative; die Geber entscheiden, ob das Land antragsberechtigt ist.

Wenn das Erreichen eines tragfähigen Schuldenstandes unter Bedingungen der Naples Terms zweifelhaft ist, wird dem Land eine weitere Umschuldung zu den Naples Terms im Pariser Club gewährt. Wenn auch diese keine befriedigenden Ergebnisse bringt, könnte das betroffene Land Hilfe im Rahmen der HIPC-Initiative erhalten.

2. PHASE - DREI JAHRE

- m der Pariser Club gewährt Schuldenerleichterung bei konzessionären Rückflüssen (bis 80% des Gegenwertes der entspr. Schulden)
- m andere bilaterale und kommerzielle Geber gewähren gleiche Bedingungen,
- m bilaterale Geber und multilaterale Institutionen gewähren erweiterte Unterstützung,
- m das Schuldnerland erbringt gute Leistungen in der zweiten, dreijährigen Strukturanpassungsphase.

COMPLETION POINT

- m der Pariser Club gewährt Schuldenerleichterung bei konzessionären Rückflüssen (bis 80% des Gegenwertes der entspr. Schulden)
- m andere bilaterale und kommerzielle Geber gewähren vergleichbare Bedingungen,
- m die multilateralen Geber ergreifen zusätzliche Maßnahmen, damit der Schuldner einen tragfähigen Schuldenstand erreichen kann, wobei er unter verschiedenen Optionen wählen kann.

V. ENTSCULD(IG)UNG

Hoch verschuldete Länder sind einem enormen Druck ausgesetzt, Devisen zu erwirtschaften. Sie können ihren Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen, ohne die eigene Bevölkerung zu vernachlässigen.

Nicht zuletzt deshalb hat sich die Lebenssituation der Menschen in den hoch verschuldeten Staaten in den letzten Jahren immer weiter verschlechtert. Die scheinbar noch erträgliche Schuldendienstquote von 20 bis 25% haben die HIPC-Länder bei weitem überschritten. Sie liegt in diesen Staaten bei durchschnittlich 100%.

Eine Entschuldung dieser Länder ist also ein wichtiger Schritt, damit sie wieder auf die Beine kommen, damit sie wieder in der Lage sind, die notwendigen sozialen Maßnahmen in ihrem Land durchzuführen und den Weg einer eigenständigen Entwicklung zu beschreiten. So lange die Länder in

einer derartigen Schuldenfalle stecken, ist der Anreiz auch ziemlich gering, konkurrenzfähige Produkte auf den internationalen Märkten anzubieten, da der Gewinn sofort wieder zur Begleichung der Schulden verwendet wird. So lange allerdings die Möglichkeit fehlt, durch zusätzliche Kredite effiziente Industrien zu fördern, besteht erst recht gar nicht die Möglichkeit zu konkurrenzfähigen Produkten auf den internationalen Märkten. Schließlich ist der Anfang jeglicher Entwicklung Bildung und Gesundheit.

Aus diesem Grunde muß ein Schuldenerlaß den ärmsten Ländern neue Spielräume geben, um Bildungs- und Gesundheitssysteme für die Menschen aufzubauen. Es geht bei der Forderung nach einem weitreichenden Schuldenerlaß um die Interessen aller Menschen in der Welt. Die Staatsverschuldung hat nämlich auch Folgen für die reichen Länder:

„DER SCHULDENBUMERANG“:

1. Umweltzerstörung

Die globale Erwärmung wird durch die massive Abholzung der Wälder beschleunigt. Auch die Verminderung der Artenvielfalt durch Anbau von Monokulturen (deren Erträge für den Export genutzt werden) ist u.a. eine Folge der Überschuldung, die auf die Industrieländer zurückschlägt.

2. Drogen

Viele Drogen kommen aus hochverschuldeten, armen Ländern nach Europa und Nordamerika. Anstatt das Problem an der Wurzel, nämlich der katastrophalen wirtschaftlichen Lage dieser Länder, in Angriff zu nehmen, setzt die derzeitige Drogenpolitik auf Symptombekämpfung. Bolivien etwa entließ in den achtziger Jahren 20.000 Minenarbeiter aufgrund der dem Land verordneten Strukturanpassungsmaßnahmen. Viele dieser Arbeitslosen finden nur im Anbau von Drogen irgendeine Art von Einkommen. Die Regierung selbst schätzt, daß etwa 40% aller Arbeitsfähigen im Drogengeschäft sind, um zu überleben.

3. Belastung der Steuerzahler/-innen

Die Banken haben sich nach dem Ausbruch der Schuldenkrise zunehmend aus dem Süden zurückgezogen. Sie haben durch hohe Zinsen und Risikoaufschläge viel Geld in der sog. Dritten Welt verdient bzw. ihre Schuldtitel billig weiterverkauft. Zu erwartende Verluste haben sie durch Wertberichtigungen großteils steuerlich abgesetzt – auf Kosten der Steuerzahler. Diese Abschreibungen haben aber keine Rückwirkungen auf das Schuldnerland, die Forderungen bleiben zur Gänze aufrecht.

4. Verlust von Arbeitsplätzen und Märkten

Zwischen 1969 und 1981 stiegen die Exporte westlicher Industrieländer in die armen Länder ständig (etwa 8 Prozent pro Jahr). Ungefähr ein Fünftel von Europas Exporten ging in die sog. Dritte Welt. Seit dem Ausbruch der Schuldenkrise ging der Anteil deutlich zurück.

5. Zuwanderungsdruck (Migration)

Niemand verläßt seine Heimat ohne triftigen Grund. Not und die oft dadurch hervorgerufenen Kriege machen es vielen Menschen unmöglich, in ihren Ländern zu überleben. Über 100 Millionen Menschen sind Flüchtlinge, die meisten von ihnen in anderen Ländern des Südens. Eine steigende Zahl versucht auch, in die Industrieländer abzuwandern. Defensivstrategien, wie verschärfte Immigrationsgesetze, werden diese Probleme nicht lösen können.

6. Ausweitung von Kriegen und Konflikten

Kriege und Konflikte werden meist durch schwere wirtschaftliche und soziale Probleme ausgelöst, auch wenn die Anlässe für solche Auseinandersetzungen für andere oberflächlich sein mögen. Die Kredite, die die Regierungen für Waffeneinkäufe gegen ihr eigenes Volk oder gegen Nachbarländer aufnahmen, müssen heute noch von der Bevölkerung der schwer verschuldeten Länder abgezahlt werden. (Quelle: Südwind e.V. (Hrsg.): Aktionshandbuch - Erlaßjahr 2000. Entwicklung braucht Entschuldung, Siegburg 1998)

1. Eine Idee wird auf den Weg gebracht



Mitte September 1997 haben fünfzig Organisationen während einer Tagung in Wuppertal die Gründung der Kampagne „Erlaßjahr 2000 - Entwicklung braucht Entschuldung“ beschlossen. Seit Anfang Mai 1999, also erst anderthalb Jahre später, hat die Kampagne bundesweit über 1.400 Mitträger, und die Zahl der Beteiligten wächst täglich. Die Kampagne tritt für eine umfassende und endgültige Lösung der Schuldenkrise ein.

Erlaßjahr 2000 ist Teil einer wachsenden weltweiten Bewegung, deren spezifische Stärke darin liegt, daß sich in ihr Gruppen aus den Gläubigerländern des Nordens genauso engagieren wie Zusammenschlüsse aus den betroffenen Schuldnerländern des Südens.

Großen Rückhalt hat die Kampagne auch dadurch, daß sich verschiedene christliche

Kirchenführer mit Nachdruck dafür einsetzen, den armen Ländern durch den Schuldenerlaß einen Neuanfang im Jahr 2000, dem Jubel- bzw. Heiligen Jahr, zu ermöglichen.

Führt aber ein Schuldenerlaß gleichzeitig zu einem Neuanfang? Wer garantiert, daß das Land eine bessere Wirtschaftspolitik im Sinne aller Menschen in dem Land durchführt, wenn Schulden erlassen werden. Gibt es nicht noch immer korrupte Regierungen, die durch einen Schuldenerlaß eher gestützt werden?

Gibt es nicht noch immer Herrscher, die sich das Geld in die eigenen Taschen, bzw. auf ihre Auslandskonten überweisen? Bringt ein Schuldenerlaß nicht neue Freiräume für Staatschefs, um weiter fortzufahren mit dem Bau von Prestigeprojekten? Haben wir nicht schon genug in diese Länder gezahlt,

V. ENTSCULD(IG)UNG

so daß sie es allmählich alleine schaffen müßten?

Außerdem, was würde so ein Schuldenerlaß überhaupt kosten? Müßten wir dadurch in Deutschland vielleicht viel mehr Steuern zahlen? Würden wir damit letztendlich nicht

unser eigenes Land gefährden, weil wir Einnahmeausfälle erleiden? Schließlich müßte man auf die Rückzahlungen verzichten, die die HIPC-Länder jährlich auch Deutschland überweisen. Müssen Schulden, die man gemacht hat, nicht grundsätzlich zurückgezahlt werden?



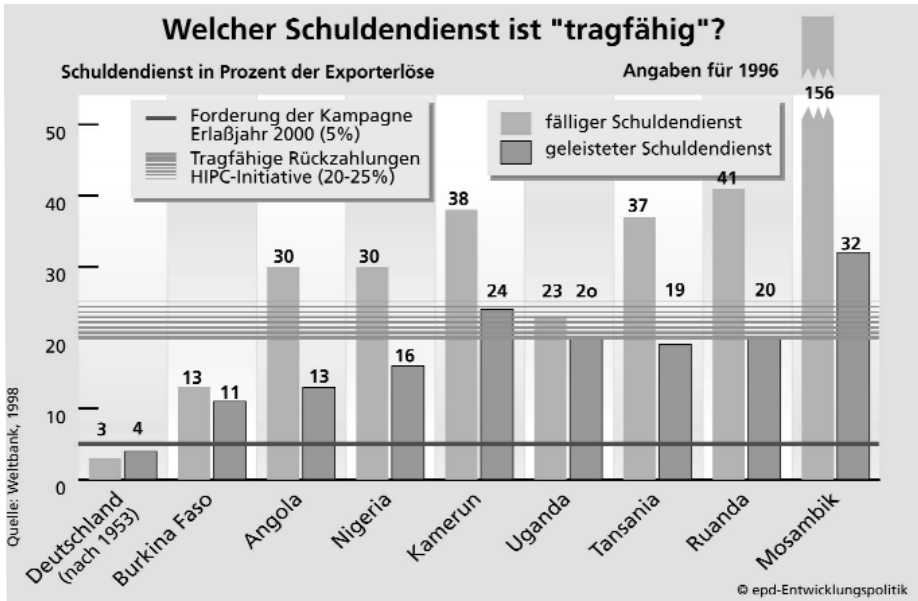
2. Für den Schuldenerlaß gibt es ein Vorbild

Ob man es glaubt oder nicht. Auch (West-) Deutschland wurden bereits die Schulden erlassen. Das Land stand nach dem II. Weltkrieg bei den Siegermächten mit sehr viel Geld in der Kreide. Die Länder hatten allerdings erkannt, daß die hohe Verschuldung Deutschlands nach dem ersten Weltkrieg Grund dafür war, daß es zu Instabilitäten und zu hoher Arbeitslosigkeit in dem Land gekommen war. Diese Entwicklung befürchteten die reichen Länder auch jetzt. Hinzu kam, daß es für alle Länder wichtig war, inmitten von Europa und angesichts des Kalten Krieges ein wirtschaftlich stabiles Deutschland zu haben. Aus diesem Grunde entschlossen sich die Länder, Deutschlands Schulden bis zu einer Schuldendienstquote von 5% zu erlassen. Diese Summe war durchaus tragbar, so daß sich das Land befreit von erheblichen Verbindlichkeiten schnell wieder aufbauen konnte und so zu einem wichtigen Handelspartner der westlichen Welt wurde.

Warum legt man also an die ärmsten Länder der Welt, deren Menschen im Durchschnitt längst nicht über eine derartig gute Bildung verfügen, den Maßstab von 25% Schuldendienstquote an? Deutschland hatte in der damaligen Zeit noch vielerlei andere gute Voraussetzungen, um hohe Exporterlöse zu erwirtschaften. Die Voraussetzungen im Bildungs- und Gesundheitswesen und die Einbindung in internationale Märkte war viel besser und nicht zuletzt gab es eine große Vielfalt an Industrien, die für den Export von Produkten vielfältigster

Art zur Verfügung standen, im Gegensatz zu den ärmsten Ländern, die meist nur Rohstoffe exportieren können.

Aus diesem Grunde fordert auch die Kampagne „Erlaßjahr 2000“ eine Reduzierung des Schuldendienstes auf 5% Schuldendienstquote und damit auf exakt die Grenze, die damals auch für Deutschland galt. Wenn also schon Deutschland nur 5% der Exporterlöse zugemutet wurden, warum kann dies nicht auch für die ärmsten hochverschuldeten Ländern der Maßstab sein? Statt dessen wird eine Grenze von 25% festgelegt, die eher willkürlich gesetzt ist. Folgende Grafik verdeutlicht die Konsequenzen für ausgewählte HIPC-Länder:



3. Was kostet uns ein Schuldenerlaß?

Eine spürbare Erleichterung für die 20 am stärksten verschuldeten Länder würde ungefähr 7 Milliarden Dollar kosten. Das scheint auf den ersten Blick sehr viel zu sein. Wenn man aber bedenkt, daß der Bau des Vergnügungsparks Eurodisney in Frankreich fast genauso viel gekostet hat, dann zeigt sich die wirkliche Dimension: Eine Summe, die Lebensperspektiven für viele Menschen schafft, dient in gleicher Weise für das reine Vergnügen anderer Menschen. Der Bericht der Vereinten Nationen von 1997 über die menschliche Entwicklung beschreibt einen weiteren erschreckenden

Vergleich: „Wenn die hochverschuldeten Länder von ihren jährlichen Schuldentrückzahlungen befreit würden, könnten sie diese Mittel für Investitionen einsetzen, die allein in Afrika bis zum Jahr 2000 das Leben von rund 21 Millionen Kindern retten und 90 Millionen Mädchen und Frauen den Zugang zu elementarer Bildung sichern könnten.“

Nach Berechnungen des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) vom Februar 1999 würde ein Verzicht auf die Schuldentrückzahlungen der HIPC-

V. ENTSCULD(IG)UNG

Länder bis zur 5%-Grenze jährlich DM 400 bis 500 Millionen an Ausfällen aus den Zinszahlungen bedeuten. Der Schuldenberg kann von den Ländern schon längst nicht mehr getilgt werden. Diese Summe ist so verschwindend gering, daß sie unproblematisch im Haushalt des BMZ dafür eingestellt werden könnte, ohne daß der Steuerzahler auch nur irgend etwas davon merkt. Es wäre weniger als 1% unseres Verteidigungshaushaltes und weniger als 0,1% unseres gesamten Staatsbudgets.

Schließlich denkt die Erlaßjahrkampagne auch daran, daß ein Schuldenerlaß der ärmsten Länder in erster Linie den benachteiligten Menschen in den ärmsten Ländern zugute kommen muß. Die Chancen für eine Hilfe der ärmsten Länder, die nicht aus geostrategischen und politischen Gründen erfolgt, sind angesichts des Endes des Ost-/Westkonflikts gegeben.

Rücksichten müssen also nicht mehr in der Form wahrgenommen werden, wie dies in den 80er Jahren der Fall war. Daher müssen Schuldenerlasse mit jedem einzelnen Land nach spezifischen Bedingungen vereinbart werden, die mit besonderen Auflagen verbunden sind. Diese Auflagen dürfen allerdings nicht nur wirtschaftspolitisch orientiert sein. Sie müssen auch gewährleisten, daß mit dem eingesparten Geld wirksame Gesundheits- und Bildungssysteme aufgebaut werden.



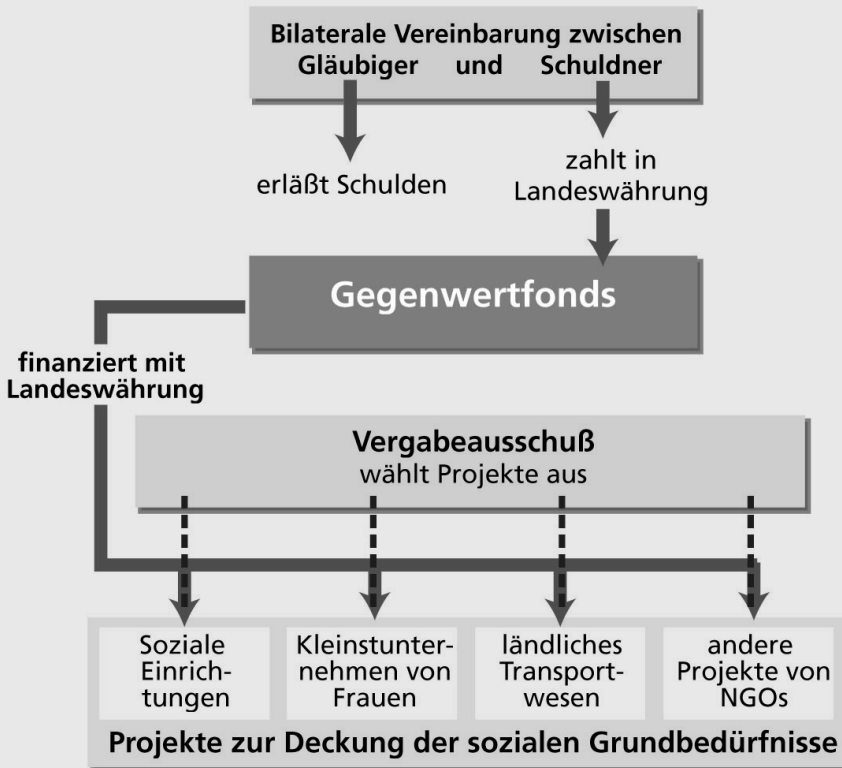
4. Gegenwertfonds bieten eine gute Möglichkeit

Aus diesem Grunde gibt es den Vorschlag für einen Gegenwertfonds: Dabei wird davon ausgegangen, daß ein Land zwar nicht über genügend Deviseneinnahmen aus seinen Exporten verfügt, um die Schulden begleichen zu können. Andererseits sind jedoch Steuereinnahmen in nationaler Währung vorhanden. In den Staaten, in denen das Risiko besteht, daß sich Regierungen zwar über den Schuldenerlaß freuen, die Steuereinnahmen jedoch weiterhin für private Ausgaben oder den Unterhalt einer großen Armee mißbraucht werden, kann ein Schuldenerlaß an Bedingungen geknüpft werden. Der Erlaß von Schulden kann so geregelt werden, daß von jeder erlassenen Mark ein Teil in Projekte fließen muß, von denen die Armen profitieren. Dazu muß der Schuldenerlaß an die Einzahlung eines Teilbetrags der erlassenen Schuld in einen Gegenwertfonds in nationaler Währung des Schuldnerlandes gebunden werden. Der Fonds dient dann der Begleichung der „sozialen Schuld“ der Regierungen in Nord und Süd gegenüber den Ärmsten.

Mit diesen Fonds lassen sich Projekte zur Deckung sozialer Grundbedürfnisse finanzieren, oder ein Kreditsystem für Kleinhändler, Bauern usw. aufbauen. Die Schweizer Regierung hat bereits große Erfolge mit Gegenwertfonds erzielt. Sie hat in den letzten Jahren mehr als eine Milliarde DM Schulden erlassen und zugleich dafür gesorgt, daß ein Teil der erlassenen Summe auch in diktatorischen Regimen der

Bevölkerung zugute kam. Der Schweiz ist es u.a. gelungen, ein effizientes Justizwesen in Bolivien aufzubauen und zahlreiche Lehrer in Kamerun zu finanzieren. Eine ordnungsgemäße Verwendung der Gelder ist durch eine angemessene Beteiligung von Kräften der Zivilgesellschaft (Kirchen, Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen etc.) an der Verwaltung der Gegenwertmittel sicherzustellen. Für das Kolpingwerk ergäben sich aus diesen Gegenwertfonds hervorragende Möglichkeiten als Nichtregierungsorganisation, zusätzliche finanzielle Handlungsspielräume zu bekommen, um in seinen Projekten in den Partnerländern den Menschen noch besser helfen zu können: durch zusätzliche Projekte der Kleingewerbeförderung, der Ausbildung in handwerklichen Berufen, der Alphabetisierung etc. So hätten die Gegenwertfonds auch für das Kolpingwerk eine besondere Bedeutung. In den Gremien, die über die Vergabe der Fondsmittel beraten, könnte das Kolpingwerk noch besser die Interessen und Bedürfnisse der Armen vertreten.

Wie funktioniert ein Gegenwertfonds?



© epd-Entwicklungspolitik

5. Internationales Insolvenzrecht

Da die hohe Verschuldung aber nicht nur wegen schlechter Regierungen in den ärmsten Ländern so dramatische Ausmaße angenommen hat, muß es auch Verbesserungen in den Handels- und Finanzstrukturen geben. Schließlich sind die Rohstoffpreise als einer der wichtigsten Devisenbringer der ärmsten Länder in den letzten Jahren dramatisch gesunken.

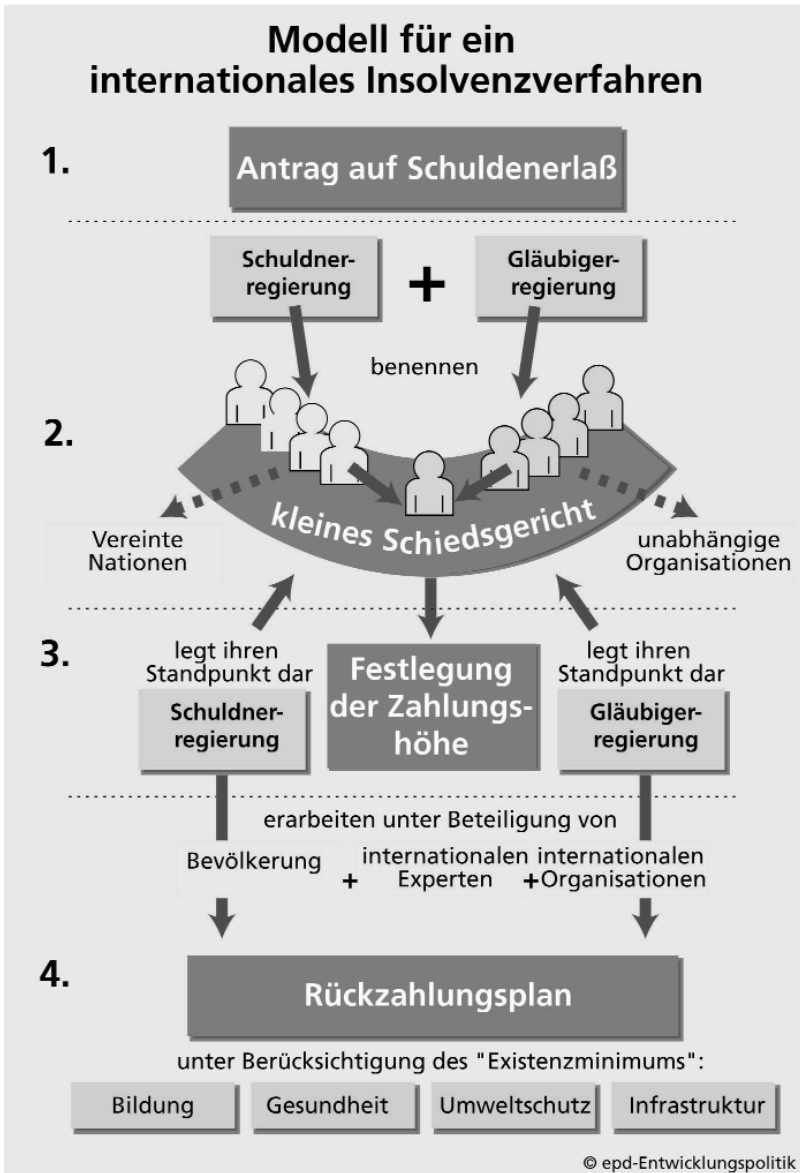
Um zu verhindern, daß sich die Länder bis zur Grenze der Unverträglichkeit wieder neu verschulden, appelliert die Kampagne Erlaßjahr 2000 an die reichsten Nationen, zusätzlich ein internationales Insolvenzrecht einzuführen. Vorbild für eine dauerhafte Schuldenkrise ist hierbei das in den USA und in Ungarn geltende Insolvenzrecht für Gebietskörperschaften (Bundesländer, Gemeinden, Kommunen etc.).

Das Verfahren zum Schuldenerlaß wird von einem für den Erlaß in Frage kommenden Land beantragt. Gläubiger- und Schuldnerregierungen benennen die gleiche Anzahl von Richtern für ein kleines Schiedsgericht. Diese Richter benennen zusammen eine weitere Person, so daß das Schiedsgericht mit einfacher Mehrheit Entscheidungen fällen kann.

Das Schiedsgericht kann die Vereinten Nationen oder eine andere von allen Beteiligten als unparteiisch geschätzte Institution oder Organisation beauftragen, die Umsetzung seines Schiedsspruchs zu überwachen.

In einem internationalen, rechtlich abgesicherten und transparenten Insolvenzverfahren können Gläubiger und Schuldner ihre Standpunkte darlegen. Die Gläubiger können ihre Ansprüche rechtlich geltend machen und erhalten die für das Schuldnerland ökonomisch tragbaren Zahlungen.

Die Schuldnerregierungen arbeiten gemeinsam mit den Gläubigern und unter der Beteiligung der Bevölkerung, internationaler Experten und Organisationen einen Rückzahlungsplan aus. Sie könnten ihre grundlegenden Aufgaben wie Bildungs- und Gesundheitswesen, Umweltschutz und Infrastruktur ausreichend erfüllen, da die Mittel dafür nicht zur Schuldenrückzahlung herangezogen werden dürfen. Damit stünde diesen Ländern sozusagen ein „Existenzminimum“ zur Verfügung. Es würde dafür sorgen, daß Kredite nicht leichtfertig vergeben werden und zusätzlich die ärmsten Menschen in den hochverschuldeten Ländern davor schützen, daß sie die Schuldenkrise ihres Landes mit dem Recht auf ein menschenwürdiges Leben bezahlen müßten.



6. Wie sieht es die Kampagne „Erlaßjahr 2000 – Entwicklung braucht Entschuldung!“?

Die Kampagne faßt ihre Forderungen auf einer Unterschriftenliste zusammen und geht kurz auf die häufig anzutreffenden Einwände gegen einen Schuldenerlaß ein:

APPELL

ICH FINDE MICH NICHT DAMIT AB,

daß mehr als eine Milliarde Menschen die Jahrtausendwende in lebensbedrohender Armut erleben – während ihre Länder wegen Auslandsschulden riesige Zahlungen an Regierungen und Banken im Norden sowie an die internationalen Finanzinstitutionen leisten.

ICH WILL,

daß diesen Menschen im Jahr 2000 ein Neuanfang ohne erdrückende Schuldenlast ermöglicht wird.

ICH FORDERE

deshalb von den Banken, der Bundesregierung und den internationalen Finanzinstitutionen einen umfassenden Erlaß der untragbaren Schulden armer Länder für das Jahr 2000.

WEM WERDEN DIE UNTERSCHRIFTEN ÜBERREICHT?

In über 30 Gläubiger- und Schuldnerländern werden weltweit Unterschriften für einen Schuldenerlaß gegenüber armen Ländern der Dritten Welt gesammelt. Alle Unterschriften werden am 19. Juni 1999 in Köln beim G8-Gipfel den Führern der größten Industrienationen öffentlichkeitswirksam übergeben. Die G-8 können als wichtige Gläubiger und einflußreiche Anteilseigner in den internationalen Finanzinstitutionen über einen weitreichenden Schuldenerlaß entscheiden.

Kontaktadresse: ERLASSJAHR 2000, c/o SÜDWIND e.V., Lindenstr. 5860, 53721 Siegburg;
Tel.: 0 22 41 / 59 12 26; **Fax:** 0 22 41 / 59 12 27; **E-Mail:** suedwind.institut@t-online.de / **Konto:** 8 140 001
bei der Bank für Sozialwirtschaft (BLZ 370 205 00), Kontoinhaber: SÜDWIND e.V., Stichwort: Erlaßjahr 2000



ICH ERWARTE,

daß die durch den Schuldenerlaß frei werdenden Mittel dazu benutzt werden, die Möglichkeiten der Armen zur Selbsthilfe zu stärken.

ICH BEFÜRWORTE

ein völkerrechtlich verankertes Verfahren in Fällen schwerer Verschuldung armer Länder (»internationales Konkurs-/Insolvenzrecht«), damit der verhängnisvolle Kreislauf der Verschuldung durchbrochen werden kann.

OFT GESTELLTE FRAGEN ZUR SCHULDENKRISE

WARUM ÜBERHAUPT EIN SCHULDENERLASS?

Nach wie vor hat die Auslandsverschuldung vieler armer Länder des Südens gravierende Folgen insbesondere für die Armen. Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen schreibt dazu: »Wenn die hochverschuldeten Länder von ihren jährlichen Schuldentrückzahlungen befreit würden, könnten sie diese Mittel für Investitionen einsetzen, die alleine in Afrika bis zum Jahr 2000 das Leben von rund 21 Millionen Kindern retten und 90 Millionen Mädchen und Frauen den Zugang zu Bildung sichern könnten.«

SOLL, WER SCHULDEN MACHT, AUCH DAFÜR GERADE STEHEN?

Natürlich müssen Kredite grundsätzlich zurückgezahlt werden. Trotzdem kommt es im privaten Bereich, bei Geschäftskrediten und eben auch international vor, daß ein Kreditnehmer durch fremdes oder eigenes Verschulden zahlungsunfähig wird. Im Inland gibt es für Firmen ein Konkursrecht und ab 1999 ein Insolvenzrecht für Privatpersonen. Beide Regelungen helfen, unlösbare Überschuldungssituationen zu beenden. Sie bewahren gleichzeitig Schuldner davor, durch Überschuldung in ihrer Existenz bedroht zu werden. International fehlt ein solcher Schutzmechanismus bisher.

Dabei liegt die Verantwortung für die Vergabe schlecht angelegter oder veruntreuter Kredite häufig nicht nur bei den Schuldnern. 1982 zeigte beispielsweise ein interner Bericht des Internationalen Währungsfonds (IWF), daß der zairische Diktator Mobutu den größten Teil der internationalen Kredite an sein Land in die eigene Tasche steckte. Trotzdem erhielt Mobutu danach noch Kredite in Höhe von über 8 Mrd. US-\$. Geliehen wurde ihm das Geld vor allem aus politischen Gründen: Mobutu galt im Kalten Krieg als treuer Verbündeter des Westens. Heute, nach dem Sturz von Mobutu, soll die Bevölkerung der D.R. Kongo für diese Schulden geradestehen.

WAS HAT DIE VERSCHULDUNG DER DRITTEN WELT MIT UNS ZU TUN?

Bricht die Wirtschaft eines Landes zusammen, weil zu viele Ressourcen ins Ausland geflossen sind und das Land nicht mehr kreditwürdig ist, so kann etwa die Drogenproduktion zunehmen, Menschen verlassen aus wirtschaftlicher Not ihr Land, oder sind gezwungen, ohne Rücksicht auf die ökologischen Folgen die Natur ihres Landes auszubuten. Solche »Schuldenbumerangs« treffen früher oder später auch uns: durch Drogenhandel, Klimaveränderungen, Flüchtlinge oder durch den Verlust von Exportmärkten für unsere Industrie.

KÖNNEN WIR UNS EINEN WEITREICHENDEN SCHULDENERLASS ÜBERHAUPT LEISTEN?

Wenn in einem ersten Schritt alle hochverschuldeten armen Länder der Dritten Welt auf ein tragfähiges Niveau entschuldet würden, so würde das nach groben Schätzungen weltweit 5,54 Milliarden US-Dollar kosten: Der Anteil der Bundesrepublik daran wäre voraussichtlich mit 1 bis 2 % des Verteidigungsetats zu finanzieren. Für die Menschen in den betroffenen Ländern wäre damit aber eine große Entlastung zu erreichen.

TUT DEUTSCHLAND NICHT OHNEHIN SCHON GENUG?

Die Bundesregierung hat wie viele andere Entwicklungshilfegeber seit 1978 auf eine entsprechende Resolution der UNO hin den meisten der ärmsten Länder die Schulden aus der Entwicklungshilfe erlassen. Dabei handelte es sich allerdings überwiegend um Länder, die ihren Zahlungsverpflichtungen ohnehin längst nicht mehr in voller Höhe nachkommen konnten. Außerdem wurden auch Forderungen aus Handelskrediten erlassen. Dennoch, alle bisherigen bi- und multilateralen Maßnahmen waren für eine umfassende Lösung der Schuldenkrise bei weitem nicht ausreichend. Andere Länder wie die Schweiz haben sich daher zu weitreichenden bilateralen Entschuldungsmaßnahmen entschieden, die unserer Bundesregierung Vorbild sein könnten.

IST EIN ERLASS ÜBERHAUPT GUT FÜR DIE VERSCHULDETEN LÄNDER? ERHALTEN SIE JE WIEDER KREDITE?

Andersherum wird ein Schuh daraus: Jeder verantwortliche Bankier wird eher einer Regierung Kredit gewähren, die weitgehend frei von »Altlasten« ist, als einem völlig überschuldeten Land, das einen großen Teil seiner Deviseneinnahmen für den Schuldendienst aufwenden muß. Auch ausländische Investoren werden von allzu hohen Schuldenbergen abgeschreckt.

KOMMT EIN SCHULDENERLASS WIRKLICH DEN ARMEN ZUGUTE? PROFITIEREN NICHT NUR KORRUPTER DIKTATOREN?

Auch wenn vielen Ländern des Südens den Weg zu mehr öffentlicher Transparenz und Partizipation eingeschlagen haben, so sind Korruption und Mißwirtschaft (nicht nur im Süden) ein nach wie vor großes Problem. Die Kampagne verlangt deshalb die Einrichtung von »Gegenwertfonds«, in die die begünstigten Regierungen einen Teil der erlassenen Devisenschuld in nationaler Währung einzahlen müssen. Aus diesen Fonds, an deren Verwaltung Nichtregierungsorganisationen, Kirchen und andere Vertreter der Zivilgesellschaft maßgeblich beteiligt sein sollen, werden Projekte sozialer und ökologisch nachhaltiger Entwicklung finanziert. Solche Fonds sind keine Allheilmittel, aber es gibt bereits gute und wegweisende Erfahrungen damit. So kommt die Entschuldung den Bedürftigen zugute und versichert nicht in einem unterdrückerten oder kleptokratischen Regierungsapparat.

HAT EINE SOLCHE KAMPAGNE DENN ÜBERHAUPT EINE CHANCE?

Bis 1988 war der Erlaß von Schulden weitgehend tabu; seither hat sich eine Menge bewegt. Regierungen und Banken haben verschiedene – jedoch immer noch unzureichende – Möglichkeiten für Schuldenerlasse und Umschuldungen geschaffen. Dies geschah zum einen sicher unter dem Druck der faktischen Zahlungsunfähigkeit vieler Länder, aber auch unter dem Druck von Nord-Süd-Organisationen, Kirchen und Gewerkschaften, die in aller Welt eine Entlastung der ärmsten Länder fordern.



7. Gemeinsames Wort der Deutschen Bischofskonferenz und des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland

Die Kirchen stellen sich deutlich hinter die Forderungen. Bereits im Oktober 1998 haben dazu die Deutsche Bischofskonferenz und der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland eine gemeinsame Erklärung unter dem Titel: „Internationale Verschuldung - eine ethische Herausforderung“ veröffentlicht. Sie ist sehr umfangreich, aber faßt sehr gut die umfassenden Probleme der Entwicklungsländer und die Aufgaben der Industrienationen und jedes einzelnen Menschen zusammen.

„Internationale Verschuldung - eine ethische Herausforderung“

An der Schwelle zum dritten Jahrtausend hat die internationale Gemeinschaft der Völker die Aufgabe, die Globalisierung politisch zu gestalten. In unserem gemeinsamen Wort zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland „Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit“ haben wir im vergangenen Jahr ausdrücklich hervorgehoben: Die Globalisierung ereignet sich „nicht wie eine Naturgewalt, sondern muß im Rahmen der Wirtschafts- und Finanzpolitik gestaltet werden. Sie kann zahlreichen wirtschaftlich wenig entwickelten Ländern neue Chancen geben. Die Chancen bestehen freilich nur so lange, wie die reichen Länder bereit sind, ihre Märkte offen zu halten und weiter zu öffnen ... Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der ärmeren Länder zu fördern, ist nicht nur ein Gebot weltweiter Solidarität und Gerechtigkeit, es ist auch ein Gebot des Selbstinteresses“ (Nr. 33).

In diesem Zusammenhang sehen wir die internationale Verschuldung als eine ethische Herausforderung. Arme Länder müssen einen großen Teil ihrer Mittel für die Zahlung von Auslandsschulden aufwenden. Sie sind dadurch häufig nicht in der Lage, ihren Bürgern ein menschenwürdiges Leben, Nahrung, Wohnung, Bildung und Arbeit zu sichern. Aus Solidarität mit

den Armen treten Kirchen in aller Welt seit vielen Jahren dafür ein, „wirksam und nachhaltig die Schuldenlast der Entwicklungsländer zu verringern und ihre strukturellen Ursachen sowie ihre bedrohlichen Auswirkungen in der Weltwirtschaft und der Weltpolitik zu beseitigen“ (Bewältigung der Schuldenkrise, Eine Stellungnahme der Kammer der EKD für Kirchlichen Entwicklungsdienst 1988). Wir sollten nicht vergessen: Eine besondere Verantwortung der reichen Länder zur Lösung der internationalen Verschuldungsproblematik rührt auch daher, daß Gläubiger - Staaten und Banken - in früheren Jahren nicht selten viel zu leichtfertig Kredite an arme Länder vergeben haben.

Christen und Kirchen in aller Welt nehmen das Jahr 2000 zum Anlaß, ihren Appell für Entschuldung zu erneuern und in der Erinnerung an das alttestamentliche Erlaß- und Jubeljahr (Lev/3. Mose 25,8-28) zu verstärken. In diesem Geist ruft Papst Johannes Paul II. in seiner Enzyklika Tertio millennio adveniente nachdrücklich zu einem Schuldenerlaß für die ärmsten Länder der Welt auf: „So werden sich ... die Christen zur Stimme aller Armen der Welt machen müssen, indem sie das Jubeljahr als eine passende Zeit hinstellen, um unter anderem an eine Überprüfung, wenn nicht überhaupt an einen erheblichen Erlaß der internationalen Schulden zu denken, die auf dem Geschick vieler Nationen lasten“ (Nr. 51). Dieser Appell hat seinen

tiefsten Grund in der vorrangigen Option für die Armen, die Jesus Christus vorlebte, indem er sich selbst mit den Armen identifiziert hat (vgl. Mt 25,35-40).

Wie in vielen anderen Ländern der Welt sind auch in den Staaten der Europäischen Union Entschuldungskampagnen entstanden, die sich gegenüber den internationalen Finanzorganisationen und den Regierungen der Gläubigerländer für einen Schuldenerlaß zugunsten armer Länder einsetzen. Manchen Beobachtern scheint eine Politik konsequenter Entschuldung ein schwieriges, ja vielleicht utopisches Unterfangen zu sein. Demgegenüber zeigen die Erfahrungen bis in die jüngste Vergangenheit, daß Entschuldung möglich ist, wenn ein ernsthafter politischer Wille besteht. Das war bei allen hier zu beachtenden Unterschieden auch beim Londoner Schuldenabkommen von 1953 der Fall, in dem der Bundesrepublik Deutschland noch ausstehende Schulden weitgehend erlassen wurden. Dadurch wurde eine wichtige Voraussetzung für den Wiederaufbau Deutschlands geschaffen. Wir wollen mithelfen, den entsprechenden politischen Willen auch heute im Blick auf verschuldete arme Länder durchzusetzen. Wir erkennen dankbar an, daß mit der laufenden Initiative von Weltbank und Internationalem Währungsfonds für die hochverschuldeten armen Länder ein wirklicher Fortschritt in der internationalen Entschuldungspolitik erreicht worden ist. Obwohl diese Vereinbarungen noch unzureichend und verbesserungswürdig sind und bislang nur eine kleine Anzahl von Ländern davon profitiert, stellen sie doch einen geeigneten Ausgangspunkt für weitergehende Bemühungen dar.

Die Überschuldung ist nach wie vor eines der gewichtigsten Entwicklungshemmnisse für viele arme Länder. Sie darf jedoch nicht als isoliertes Problem aufgefaßt werden. Überschuldung ist Teil eines Teufelskreises, dem viele Länder kaum enttrinnen können. Starkes Bevölkerungswachstum, geringe Ersparnisbildung, ein gerin-

ger Bestand an Sachkapital, ein niedriger Stand der allgemeinen und beruflichen Bildung und ungeeignete politische und gesellschaftliche Institutionen führen zu einem niedrigen Produktionsergebnis, das wiederum die so wichtige Kapitalbildung nicht erlaubt. Hohe Inflationsraten, falsche Wechselkurse, das Fehlen eines institutionellen Rahmens für wirtschaftliches Handeln, überbordende staatliche Interventionen und eben die Auslandsverschuldung halten den Teufelskreis in Gang, der durchbrochen werden muß, wenn wirtschaftliche Entwicklung gelingen soll. Entscheidend ist daher, daß das Schuldnerland die Schuldenerleichterung dazu nutzt, die eigentlichen Ursachen der wirtschaftlichen Instabilität und des sozialen Elends wirksam zu bekämpfen. Die Auflagen, die den Schuldnerländern gemacht werden, sollten nicht alleine volkswirtschaftliche Daten (z. B. Handelsbilanz- und Haushaltsdefizite sowie Inflationsraten) berücksichtigen, sondern auch die sozialen und ökologischen Folgewirkungen. Die Strukturanpassungspolitik muß vielmehr auch die nachhaltige Verbesserung der sozialen und zunehmend auch der ökologischen Bedingungen in den armen Ländern anstreben. So könnte z. B. eine Stundung der Schulden an die Verringerung der Analphabetenrate, die Verbesserung des Bildungs- oder des Gesundheitssystems geknüpft werden. In jedem Fall ist darauf zu achten, daß durch Auflagen nicht die ohnehin schon unzureichenden Gesundheits- und Bildungssysteme weiter geschwächt werden. Wichtig ist, daß diese internen Reformen überprüfbar sind und nach einer Stundung der Schulden durch einen Schuldenerlaß honoriert werden.

Entschuldete Länder, die keine internen Reformen durchführen, besitzen auf den internationalen Kapitalmärkten keine Kreditwürdigkeit. Eine nicht an Auflagen gebundene Entschuldung ist denjenigen Ländern gegenüber, die interne Anstrengungen unternommen haben, kaum zu rechtfertigen. Der zwischen einzelnen Ländern bzw. Regionen unterschiedliche Ent-

wicklungsprozeß läßt bei allen Nachteilen und Funktionsstörungen der derzeitigen weltwirtschaftlichen Strukturen auf einen beachtlichen Handlungsspielraum für eigenständige Gestaltung schließen. Diese Spielräume müssen von Ländern, denen Entschuldung angeboten wird, im Interesse einer nachhaltigen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung tatkräftig genutzt werden. Dazu gehört vor allem auch die Förderung rechtsstaatlicher und demokratischer Strukturen, wie sie Papst Johannes Paul II. auch schon in *Sollicitudo Rei Socialis* (Nr. 44-45) angemahnt hat. Erforderlich ist darüber hinaus eine Verringerung von Korruption und Kapitalflucht, eine soziale marktwirtschaftliche Ordnung in Verbindung mit der Öffnung zum Weltmarkt, hohe Investitionen in die Bildung breiter Bevölkerungsgruppen, Beschränkung der Rüstungsausgaben, Monopolkontrolle und eine Agrarreform. Besonders wichtig und dringlich ist auch eine Verringerung der Korruption, die zu einer Verzerrung des wirtschaftlichen Austausches führt, eine verlässliche Marktordnung verhindert und damit einer Orientierung der Politik an der Armutsbekämpfung zuwiderläuft.

Das Solidaritätsgebot verpflichtet allerdings zur Soforthilfe, wenn das Leben von Menschen direkt in Gefahr ist. „Der Grundsatz, daß die Schulden gezahlt werden müssen, ist sicher richtig. Es ist jedoch nicht erlaubt, eine Zahlung einzufordern oder zu beanspruchen, die zu politischen Maßnahmen zwingt, die ganze Völker in den Hunger und in die Verweiflung treiben würden. Man kann nicht verlangen, daß die aufgelaufenen Schulden mit unzumutbaren Opfern bezahlt werden. In diesen Fällen ist es notwendig - wie es übrigens teilweise schon geschieht -, Formen der Erleichterung der Rückzahlung, der Stundung oder auch der Tilgung der Schulden zu finden, Formen, die mit dem Grundrecht der Völker auf Erhaltung und Fortschritt vereinbar sind“ (*Centesimus Annus*, Nr. 35). Die Einrichtung eines internationalen Insolvenzrechts könnte der Überschuldung von Ländern in Zukunft vorbeugen und durch ein

transparentes und faires Verfahren den Interessenausgleich zwischen internationalen Gläubigern und Schuldern ermöglichen.

Um den Teufelskreis der Marginalisierung armer Länder zu durchbrechen, ist in Verbindung mit dem Schuldenerlaß neben internen Reformen in diesen Ländern auch eine neue Praxis in der Wirtschafts- und Sozialpolitik der reichen Staaten unerlässlich. Der Protektionismus in seinen unterschiedlichen Ausprägungen und vor allem die in vielen Industrieländern ausufernden Subventionen für schwächere Wirtschaftszweige mindern die Entwicklungschancen der armen Länder. Die Verschlechterung der Wettbewerbchancen der Agrarländer und schwach industrialisierter Nationen durch die Industrieländer betrifft überwiegend Branchen, in denen diese Länder vergleichsweise Wettbewerbsvorteile haben könnten. „Ein wesentlicher Beitrag der Industrieländer zur Überwindung der Armuts- und Schuldenprobleme läge darin, den Entwicklungsländern bessere Chancen zu bieten, als Handelspartner von unseren Märkten zu profitieren. Wer Eigenanstrengungen der Entwicklungsländer fordert, darf nicht zugleich hierzulande - etwa durch Abschottung unserer Märkte, nicht zuletzt des europäischen Binnenmarktes - die strukturelle Anpassung umgehen“ (Gemeinwohl und Eigennutz, Eine Denkschrift der EKD, 1991, Nr. 191).

In Gemeinschaft mit zahlreichen Kirchen der Welt ermutigen wir deshalb alle, sich mit dem Schicksal der armen Völker nicht abzufinden. Zu einer „Globalisierung ohne Ausgrenzung“, einer „Globalisierung in Solidarität“ (Botschaft von Papst Johannes Paul II. zum Weltfriedenstag 1998) braucht es verschiedene Reformen und mutige Schritte in den armen wie den reichen Ländern. Eine konsequente Politik der Entschuldung gehört unverzichtbar dazu.

Bonn/Hannover, den 21. Oktober 1998

8. Schlußbemerkungen

Das Thema der Entschuldung der ärmsten hochverschuldeten Länder ist nicht leicht zu verstehen. Dieses Themenheft kann nur einen Überblick über die Problematik geben und für die Interessen und Bedürfnisse der Entwicklungsländer sensibilisieren. Jedes der ärmsten Länder hat seine spezifischen Probleme, die allerdings nur gemeinsam gelöst werden können. Häufig wird Kritik daran geübt, daß man keinen bedingungslosen, generellen Schuldenerlaß für arme Länder fordern kann. Dies fordern weder die Erlaßjahrkampagne, noch die über 1.400 Mitträgerorganisationen oder der Generalrat des Internationalen Kolpingwerkes in seiner Stellungnahme vom Mai 1999. Es geht darum, jedes der ärmsten Länder weitreichend und unter speziellen Bedingungen von den Schulden zu befreien, die es daran hindern, langfristig eine Gesellschaft zu werden, die eine eigenständige, soziale Entwicklung zum Wohle aller Menschen in Angriff nimmt.

Der Schuldenerlaß ist nicht das „Ei des Kolumbus“ oder der große „Paukenschlag“, der sämtliche Probleme der ärmsten Länder löst. Der Schuldenerlaß ist ein wichtiger Schritt, dem weitere Schritte folgen müssen. Es genügt dabei kein punktueller Schuldenerlaß. Es geht um einen Prozeß, in dem der Schuldenerlaß der erste Schritt auf einen gemeinsamen Weg ist.

Kritiker/-innen geben zu bedenken, daß es letztendlich um die Wiederherstellung der Kreditwürdigkeit eines Landes geht, und

daß ein Schuldenerlaß dieses Ziel gefährden könnte. Fest steht aber, daß die Möglichkeit zur Wiederherstellung eines funktionierenden Finanzsystems, eines Bildungs- und Gesundheitswesens sicherlich gute Voraussetzungen dafür liefert, wieder ein gesteigertes Vertrauen einem Land gegenüberzubringen. Die arme Bevölkerung eines hochverschuldeten Landes hat keine Chance aus ihrem Elend herauszukommen, so lange ihr Land gezwungen ist, seine Einnahmen abzugeben statt sie in Sozialprojekte im eigenen Land zu investieren. Daher ist ein Schuldenerlaß ein dringend zu gehender erster Schritt. Zudem zeigt die Erfahrung aus der Entschuldung Deutschlands, Polens, Ägyptens und anderer Staaten, daß gerade nach einer Entschuldung die Länder wieder kreditwürdig waren. Sie bekamen nach einem Schuldenerlaß deutlich mehr Kapitalzuflüsse als dies vorher der Fall war.

Langfristig sollte das Ziel sicherlich nicht aus den Augen verloren werden, die Kreditwürdigkeit der Länder wiederherzustellen. Kredite an sich sind nichts schlechtes, sondern im Gegenteil, oft notwendige Voraussetzungen für sinnvolle Investitionen in gewinnbringende Projekte im Sinne der Menschen. Die Herstellung der Kreditwürdigkeit der ärmsten Länder kann jedoch erst der übernächste Schritt sein. In erster Linie geht es jetzt darum, den Ärmsten in einem Land ihr Recht auf ein menschenwürdiges Leben zu gewährleisten. Dafür ist es erforderlich, daß ausreichende Ressour-

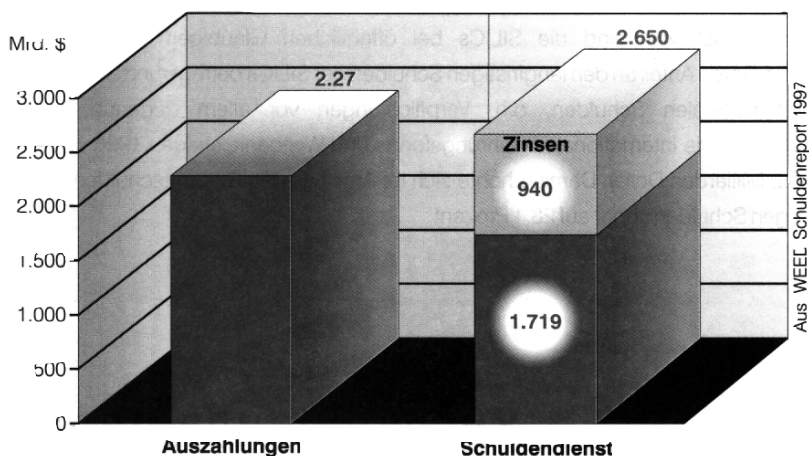
V. ENTSCULD(IG)UNG

cen zur Verfügung stehen, um notwendige Investitionen in ein Bildungs- und Gesundheitssystem vornehmen zu können. Redliche Anstrengungen dürfen hier ebenso wenig unberücksichtigt bleiben wie das Leid der Menschen in den Ländern, die von schlechten Regierungen gelenkt werden.

Keine der bisherigen Schuldenerleichterungen konnte die Schuldenkrise wirklich belegen. So lag die jährliche Reduzierung des Schuldenstandes durch alle Maßnahmen in den vergangenen Jahren durchschnittlich bei etwa einem halben Prozent der Gesamtverschuldung. Das waren 1994 11,8 Milliarden Dollar. Im gleichen Jahr zahlten die Länder Afrikas, Asiens und Lateinamerikas 162,6 Milliarden US-Dollar an Zinsen und Tilgungen an ihre Gläubiger. So gesehen, haben die Länder ihre Schulden schon längst beglichen. Außerdem ist die Verschuldung der Entwicklungsländer für die Gläubiger im Norden zu einem guten Geschäft geworden.

Vergleicht man die Auszahlungen von Krediten seit 1980 mit den Schuldendienstzahlungen (Tilgung plus Zinsen), so stehen 2,27 Billionen Dollar an Krediten 2,65 Billionen Schuldendienstzahlungen gegenüber. Bis 1996 war also mehr an Schuldendienst an den Norden geleistet worden, als dieser an Krediten gewährte.

Entschuldung ist nicht die einzige Maßnahme, die durchgeführt werden muß, um die katastrophalen wirtschaftlichen Verhältnisse der ärmsten Schuldnerländer und die Fehlplanungen vergangener Jahrzehnte (seitens der Schuldner wie auch seitens der Gläubigergemeinschaft) zu korrigieren. Aber es ist ein Schritt, der jetzt und besonders im Angesicht des Jubeljahres gegangen werden muß, damit das Heilige Jahr ein Jahr wird, das seinen Namen verdient: In dem gerade diejenigen einen Nutzen haben, die ganz unten sind. Dafür bietet der G8-Gipfel in Köln einen ersten wichtigen Schritt.

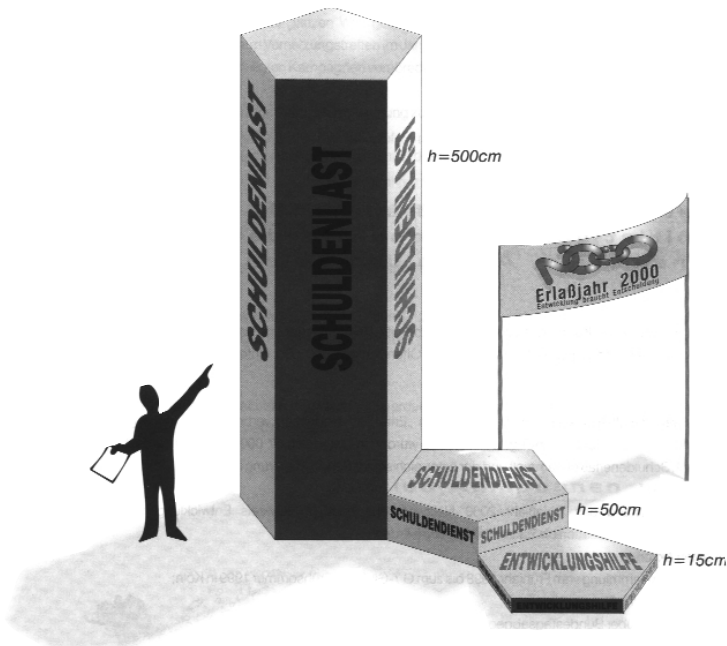


VI. Praktische Tips zur Umsetzung

Hier findet Ihr viele Anregungen, wie Ihr Euch weiter mit diesem Thema beschäftigen könnt. Literaturtips und Internetadressen bieten die Möglichkeit, sich noch besser in das Thema einzuarbeiten. Spiele, Videos und andere Vorschläge können dabei helfen interessante Gruppenstunden zu gestalten. Und für die Öffentlichkeitsarbeit bzw. zur Sensibilisierung möglichst vieler Menschen sind verschiedene Maßnahmen und Aktionen vorgestellt.

Falls Ihr selbst einen Vortrag zu diesem Thema halten wollt, empfiehlt es sich, das Heft des Internationalen Kolpingwerkes anzufordern, in dem eine Referatsskizze enthalten ist mit zahlreichen Präsentationsfolien, die Ihr teilweise auch in diesem Heft finden könnt.

1. Wir bauen einen „Schuldenturm“



VI. PRAKTISCHE TIPS ZUR UMSETZUNG

Mit dieser Aktion könnt Ihr die Öffentlichkeit auf Plätzen, in Fußgängerzonen optisch auf das Thema der Verschuldung der Entwicklungsländer in Afrika, Asien und Lateinamerika aufmerksam machen. Zugleich empfiehlt es sich, einen Infostand aufzubauen und ein Rahmenprogramm mit Videos, Straßentheater, Musik, Sketchen oder Ähnlichem zu organisieren. (Bei Veranstaltungen auf öffentlichen Plätzen ist eine Anmeldung beim örtlichen Ordnungsamt erforderlich!)

Die Idee könnte folgendermaßen umgesetzt werden: Der „Schuldenturm“ besteht aus drei Türmen, die die extrem hohe Schuldenlast der Länder des Südens, den daraus erwachsenen jährlichen Schuldendienst (Zinslast und Kapitaltilgung) und die Entwicklungshilfe der Industrieländer dar-

stellen. Wobei der große Turm - nimmt man die Höhe in Anlehnung an die Zahlen - ca. fünf Meter (das ist der aktuelle Schuldenstand der Länder des Südens), der mittlere ca. einen halben Meter (das ist der Schuldendienst, die Zahlungen der Länder des Südens), der kleine ca. 15 cm (das sind die Entwicklungshilfeszuschüsse der Industrieländer) mißt. Die Türme können z.B. in einer Holzkonstruktion errichtet werden, mit Stoff verkleidet und verschiedenfarbig beschriftet bzw. bemalt werden.

(entnommen aus: Aktionshandbuch „Erlaßjahr 2000“ siehe unter Literatur- und Materialtips)

(evtl. Abb. in abgewandelter Form verwenden – Das Männchen könnte z.B. ein PIKO sein)

2. Sketch: Die ganz und gar nicht komplizierte Geschichte der Verschuldung

Es war noch Zeit -und das am Montag- „Die ganz und gar nicht komplizierte Geschichte der Verschuldung“ zeigt die ungleichen Welthandelsstrukturen auf. Der Sketch eignet sich zum Beispiel für die Umsetzung als Straßentheater oder auch für die Gruppenstunde, als Einführung in die Thematik.

Anschließend könnte eine Diskussion über die ungerechten Handelsbeziehungen zwischen Nord und Süd als Ursache der Verschuldung stattfinden.

Personen der Handlung:

ANITA (eine Frau aus Manila)

GEORGE (ein Mann aus Amerika)

VI. PRAKTISCHE TIPS ZUR UMSETZUNG

ANITA: Herr, wollen sie mir nicht dieses Hemd abkaufen? Es ist gut genäht und außerdem sehr billig.

GEORGE: Zeig her. Tatsächlich. Was verlangst Du dafür?

ANITA: Fünf Dollar

GEORGE: Ich gebe Dir vier. Aber ich kann Dir einen Kredit verschaffen, damit Du Dir eine moderne Nähmaschine kaufen kannst. Dann kannst Du in der gleichen Zeit vier Hemden nähen und 20 Dollar kassieren.

ANITA: Danke, Herr.

EINIGE ZEIT SPÄTER

ANITA: Herr, hier sind vier Hemden. Die neue Maschine ist wirklich wunderbar.

GEORGE: Ich kann Dir leider nur zwei Hemden abkaufen. Ich habe keine Kunden dafür.

ANITA: Zehn Dollar bitte.

GEORGE: Ich kann Dir keine zehn Dollar geben, sonst kaufe ich die Hemden in China. Dort kosten sie nur zwei Dollar das Stück. Mehr zahle ich Dir auch nicht. Von den vier Dollar muß ich Dir allerdings einen für die Kreditzinsen abziehen. Du mußt fleißiger nähen, denn im nächsten Jahr mußt Du mit der Kreditrückzahlung beginnen.

EIN JAHR SPÄTER

George braucht keine Hemden mehr. Anita verkauft ihre Hemden für ein Dollar das Stück an eine Handelskette – die Nähmaschine ist verpfändet. Die Schulden sind geblieben.

3. Kies und Kohle abtragen

Auf einem öffentlichen Platz wird ein Berg Kies (Schotter, Kohle) aufgetürmt und daneben steht eine Schaufel zum Abbau des Schuldenberges. Dabei werden zum Beispiel Holzpuppen, die für die von der Verschuldung der Länder des Südens betroffenen Menschen stehen, in den ihnen bis zum Hals reichenden Schotterhaufen gesetzt. Sie sollen freigeschaufelt werden. Für Passanten besteht die Möglichkeit, sich am Abtragen des Schuldenberges zu betei-

ligen bzw. die Entschuldungsinitiative durch ihre Unterschrift zu unterstützen. Weiteres Info-Material zum Schuldenerlaß wie dieses Themenheft oder das Heft des Internationalen Kolpingwerkes können zum Verkauf ausgelegt werden. Ebenso besteht die Möglichkeit, über Projekte in den Partnerländern des Internationalen Kolpingwerkes zu informieren, das Video zum Schuldenerlaß „Verschuldung eine Ansichtssache“ laufen zu lassen und vieles andere mehr.

4. Wachauf-Geschichten für die Großen

Es gibt einige Märchen im deutschsprachigen Raum, die sich mit dem Thema Geld und Wirtschaft befassen, wie zum Beispiel „Hans im Glück“, „Pechmarie-Goldmarie“ (Frau Holle), „Sterntaler“, „Tischlein deck dich“... Besorgt Euch die Texte. Vielleicht fallen Euch ja auch noch andere passende Märchen ein.

Zusammen mit der Gruppe die Märchen lesen und sich auf das Märchen einigen, das zum Thema Verschuldung am aussagekräftigsten ist. Daraus läßt sich vielleicht ein Theaterstück oder eine szenische Darbietung erarbeiten, die dann zum Beispiel beim Pfarrfest aufgeführt werden kann.

VII. Literatur- und Materialtips

Literatur

Zur Unterstützung eigener Aktivitäten vor Ort und zur Sensibilisierung anderer Menschen können Plakate sinnvoll sein. Aus diesem Grunde hat Misereor eine **Plakatserie zum Schuldenerlaß** herausgegeben.

Bestelladresse: Bischöfliches Hilfswerk Misereor e.V., Mozartstr. 9, 52064 Aachen, Tel.: 0241/ 442-0

Aktionshandbuch „Erlaßjahr 2000“ 48 Seiten, 5 DM, ab 10 Exemplaren 4 DM

Das Aktionshandbuch ist das zentrale Element der Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit im Rahmen der Kampagne „Erlaßjahr 2000“. Nach einer Einführung in die Ursachen und Wirkungen der Verschuldung werden die Ziele der Kampagne dargelegt. Die Broschüre bietet Argumentationshilfen für Diskussionen und Veranstaltungen, enthält Kopiervorlagen sowie konkrete Vorschläge, wie man für ein „Erlaßjahr 2000“ aktiv werden kann.

Bestelladresse: „Erlaßjahr 2000“, c/o SÜDWIND e.V., Lindenstraße 58-60, 53721 Siegburg,
Tel.: 02241/591 226, Fax: 02241/591 227

Monopoly. So schnell wie möglich reich werden

Monopoly kennt wohl jeder. Es werden Spielregeln präsentiert und mit Bibelziten verglichen. Sie regen an, ein Spiel, das nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten funktioniert einmal mit anderen Augen zu sehen.

Jugendmesse zum „Erlaßjahr 2000“

Kopie erhältlich über: Kolpingjugend im Kolpingwerk Deutschland, Referat Jugendarbeit, Kolpingplatz 5-11, 50667 Köln, Tel.: 0221 / 20 70 1-166/-169

Unter Geiern oder vergib uns unsere Schuld(en)

Reliprax Nr.8, Oktober 1993, Unterrichtseinheit für die SEK I/SEK II, DM 12,-

Diese Heft ist als Unterrichtsmaterial für den Religions- oder Ethikunterricht gedacht, eignet sich jedoch auch für Gruppenstunden zu dem Thema. Anhand von Texten aus dem Alten und dem Neuen Testament sollen die Begriffe Schuld und Schulden thematisiert werden. Konkrete Fallbeispiele verdeutlichen, wie es in privaten Haushalten zur Ver- bzw. Überschuldung kommen kann. Mit Schaubildern und Arbeitsblättern wird über die rechtlichen Grundlagen beim Umgang mit Gläubigern, das Kreditwesen und Zinsen informiert und zu einer Auseinandersetzung angeregt. **Das Heft ist über den Buchhandel zu beziehen oder ist vielleicht sogar vorrätig bei Eurer Religionslehrerin oder Eurem Religionslehrer.**

Erlaßjahr 2000 – Kampagnenkurier

Der Kampagnenkurier liefert alle zwei Monate in kurzer und übersichtlicher Form Hintergründe, Trends und aktuelle Entwicklungen der Kampagnenarbeit und zum Thema Verschuldung. Unbedingt empfehlenswert für alle, die die Kampagne mit unterstützen und weiter verfolgen wollen.

Bestelladresse: „Erlaßjahr 2000“, c/o SÜDWIND e.V., Lindenstraße 58-60, 53721 Siegburg,
Tel.: 02241/591 226, Fax: 02241/591 227

Der Schuldenreport 1999

Von Walter Eberlein, Rainer Falk und Peter Wahl. 60 Seiten, 15 DM.

Die Broschüre enthält die neusten Zahlen und Entwicklungen zur Verschuldung und zum aktuellen „Schuldenmanagement“. Das Heft ist eher geeignet für diejenigen, die es ganz genau wissen wollen.

Bestelladresse: „Erlaßjahr 2000“, c/o SÜDWIND e.V., Lindenstraße 58-60, 53721 Siegburg,
Tel.: 02241/591 226, Fax: 02241/591 227

VII. LITERATUR- UND MATERIALTIPS

Videos

Wer reagiert die Welt?

Zeichentrick, England 1994, 12 Minuten mit Arbeitsanleitungen

Der Film stellt auf anschauliche Weise die Rolle der Weltbank und des IWF im Zusammenhang mit Verschuldung und Strukturanpassung dar. Sehr gut geeignet als Einstieg in das Thema mit Jugendlichen und Erwachsenen. **Verleih:** Gemeindedienst für Weltmission, Westwall 37, 47798 Krefeld, Tel.: 02151/62680

„Verschuldung – eine Ansichtssache“

Zeichentrick, England/Deutschland 1992/1997, 15,- DM

Eine sehr anschauliche Einführung in die Ursachen und Folgen der Verschuldungskrise der Entwicklungsländer. Geeignet ab 14 Jahre zum Einstieg in das Thema.

Bestelladresse: Erlassjahr 2000, c/o Südwind, Lindenstr. 58-60, 53721 Siegburg, Tel.: 02241 / 53617

Verleih: Gemeindedienst für Weltmission, Westwall 37, 47798 Krefeld, Tel.: 02151/62680

Spiele

„Im Netz der Verschuldung“

Ein Planspiel am Beispiel der bilateralen Beziehung Peru-Deutschland

Hrsg. KAB (Katholische Arbeitnehmerbewegung)

Kopie erhältlich über: Kolpingjugend im Kolpingwerk Deutschland, Referat Jugendarbeit, Kolpingplatz 5-11, 50667 Köln, Tel.: 0221 / 20 70 1-166/-169

Die Schuldenfalle

Ab 16 Jahre, ca. 2-3 Std. Spielzeit, 7-15 Teilnehmer/innen

Dieses Simulationsspiel zeigt die Mechanismen und Auswirkungen der internationalen Schuldenkrise in den Ländern des Südens wie in den Industrieländern auf. Die Teilnehmer/innen können nach Lösungen der (notgedrungenen) vereinfachten Probleme suchen.

Brot für die Welt, Art. Nr. 11121, DM 20,-, Stafflenberger Str. 76, Stuttgart

Verleih: Baobab, 1090 Wien, Berggasse 7, Tel.: 0043/1/3173090-326

Ein Anspiel

Dieses Anspiel soll Vorschlag sein und Anregungen bieten, wie die Problematik der Verschuldungskrise in Gruppen, bei Veranstaltungen und anderen Gelegenheiten thematisiert und diskutiert werden kann.

Kopie erhältlich über: Kolpingjugend im Kolpingwerk Deutschland, Referat Jugendarbeit, Kolpingplatz 5-11, 50667 Köln, Tel.: 0221 / 20 70 1-166/-169

Kupferland

Ein Computerspiel zum Thema Verschuldung auf MS-DOS Diskette

(48-seitiges Begleitheft, Hamburg 1996)

Die Spieler/innen werden in die Rolle eines Finanzministers eines fiktiven Entwicklungslandes versetzt, dessen einziges Exportgut Kupfer ist. Der Bau eines Staudamms wird angeboten und akzeptiert. Im Verlauf mehrerer Jahre werden die Zusammenhänge zwischen Kreditaufnahme für den Staudambbau, Preisschwankungen für Kupfer auf dem Weltmarkt, Staatsausgaben für die Bevölkerung und Lebensqualität deutlich. Das Spiel verleitet nach dem ersten Spielzyklus zu weiteren Versuchen, das Unheil abzuwenden durch Änderung der Prioritäten in der Politik. Das Spiel ist als Einstieg für eine weitere Beschäftigung mit dem Thema Verschuldung ab 14 Jahren geeignet.

Bestelladresse: Evang. Missionswerk, Normannenweg 17-21, 20537 Hamburg, Tel.: 040-254560, DM 11,80

Internet Adressen

Hierüber sind ständig aktuelle Informationen zu beziehen:

Erlaßjahr 2000 – c/o SÜDWIND e.V.
<http://www.erlassjahr2000.de>

Kampagnenbüro „Erlaßjahr 2000“ in Österreich
<http://www.t0.or.at/ini96>

<http://www.weedbonn.org>

Über Suchmaschinen wie „www.yahoo.de“ erhält man zu den Stichworten „Schuldenerlaß“, „Auslandsschulden“, „Schulden“, „Kredite“ etc. eine ganze Menge an guten Aufsätzen und weiteres Material zusammen.

Reisen in die HIPC-Länder

Um sich mit den Problemen der Menschen in den ärmsten hochverschuldeten Ländern vor Ort auseinanderzusetzen, um sie zu erleben und die Situation eines Landes besser kennenzulernen, ist es sicherlich ein unvergeßliches Erlebnis, eine Reise in das betreffende Land zu unternehmen. Bei der Teilnahme, Planung und Organisation einer solchen Reise, können die Jugendgemeinschaftsdienste des Kolpingwerkes hilfreiche Unterstützung und Tips geben.

Nähere Informationen sowie Auskünfte über bereits geplante Reisen bekommt Ihr bei:

Kolpingwerk Deutschland, Jugendgemeinschaftsdienste/ Reise-Service, Kolpingplatz 5-11, 50667 Köln
Tel.: 0221/ 20701-116/-111/-115

Noch Fragen?

Die Kampagne geht auch nach dem G8-Gipfel in Köln weiter: Wer Informationen über die weitere Entwicklung der Kampagne, über die Aktivitäten des Kolpingwerkes und neue Informationen über den Stand der Situation benötigt, kann sich an verschiedene Personen wenden:

Für das Kolpingwerk Deutschland:

Bundesfachausschuß 4: „Verantwortung für die Eine Welt“ (sowie in den verschiedenen diözesanen Fachausschüssen): Kolpingwerk Deutschland, Michael Hanke/ Otto M. Jacobs, Kolpingplatz 5-11, 50667 Köln
Tel.: 0221/ 20701-158/167

Für die katholischen Jugendverbände in dem Kampagnenrat:

BDKJ-Bundesstelle

Referat Entwicklungsfragen, Karl-Heinz Feldbaum, Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf, Tel.: 0211/ 4693-120

VII. LITERATUR- UND MATERIALTIPS

In welchen der HIPC-Länder gibt es das Kolpingwerk?

